

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Straßburger neueste Nachrichten. Kreisausgabe Molsheim. 1942-1944 1943**

7.6.1943 (No. 156)

NEUESTE NACHRICHTEN

AMTLICHE TAGESZEITUNG DER NSDAP.



REGIERUNGSANZEIGER FÜR DAS ELSASS

Verlag: Oberrheinischer Gauverlag und Druckerei GmbH, Straßburg, Blauwolkengasse 17/19...

Montag, 7. Juni

Bezugspreis: Durch unsere örtlichen Vertriebsstellen monatlich 1,90 RM...

Brandbomben-Attentat gegen Schweden

Schwärme britisch-amerikanischer Brandballons über dem Land — Zahlreiche Brände aus Mittelschweden gemeldet — Starke Erregung der Bevölkerung

Stockholm, 7. Juni Schwärme von britisch-amerikanischen Ballons mit daran befindlichen Brandbomben und Flaschen mit flammenerzeugender Flüssigkeit wurden der schwedischen Presse zufolge Sonntagmorgen plötzlich über den schwedischen Landschaften Smolda und Ost-Gotland (Mittelschweden) beobachtet...

heraus, in der es heißt: „Einige kleinere Ballons mit anhängenden Behältern, die eine feuergefährliche Flüssigkeit enthalten und ein paar Brennfässerchen wurden am Sonntagmorgen in Smaland und Oestergötland gefunden. Da Behälter explodierten, entstanden kleinere Brände. Die Ballons wurden u. a. bei Kvisseby und in der Nähe von Loftahamar gefunden. Eine Anzahl Brennfässerchen, die wahrscheinlich an den Ballons befestigt waren, wurden in Vernamo, wo ein Brand in einer mechanischen Werkstatt entstand, sowie Sturefors gefunden. Nennenswerte Schäden wurden bisher nicht gemeldet. Eine Untersuchung wurde eingeleitet, um den Herkunftsort der aufgefundenen Gegenstände festzustellen.“

Beobachtungen gemacht worden seien. Es handelt sich offenbar um Ballons mit Brandbomben, die vom Wind über Dänemark getrieben und auf diese Weise auch nach Südschweden gelangten. Man hat den Eindruck, daß die Angelegenheit noch weit größere Ausmaße besitzt, als die bisherigen Berichte erkennen lassen.

Das Attentat gegen Schweden erfolgte unter Umständen, die besondere Bedeutung haben. Der Sonntag war Schwedens Flaggentag, an dem der König neue Fahnen für die Wehrmacht weihte und überall im Lande Feiern stattfanden. Der Brandbombenüberfall fällt dabei zusammen mit einem heftigen Angriff auf die schwedische Neutralitätspolitik in der Sowjetpresse. In der neuen Zeitung „Krieg und Arbeiterklasse“, die als Beilage zu der offiziellen sowjetischen Gewerkschaftszeitung „Trud“ herauskommt, wird gegen Schwedens „systematische und leichtfertige Neutralitätsbrüche zugunsten der Achse“ protestiert.

Zuerst glaubte man in Stockholm an Mystifikationen. Gegen Mittag gab jedoch der Generalstab eine Mitteilung

Die Kämpfe bei Welisch beendet

Drei Sowjetregimenter aufgerieben

Berlin, 7. Juni

Die Kämpfe bei Welisch sind nach sechstägiger Dauer am 4. Juni zum Stillstand gekommen. Sie wurden durch ein erfolgreiches Unternehmen zur Vorverlegung der Hauptkampflinie in günstigere Geländebereiche ausgelöst. Mehrere Tage lang versuchten die



Bolschewisten, unseren Truppen ihren Erfolg wieder streitig zu machen. Sie wurden aber immer wieder von Grenadiern und Jägern, Pionieren und Artilleristen blutig abgeschlagen. Bis zum Abend des 3. Juni hatten die Bolschewisten bei ihren vergeblichen Gegenstößen bereits 24 Panzer verloren. Artilleristen, Panzerjäger und Grenadiere teilten sich in diesen Erfolg. Die verhältnismäßig hohen Panzerverluste und die Vernichtung der Masse von dreien seiner Schützenregimenter zwangen den Feind, am 4. Juni seine Gegenangriffe vorerst abzubrechen.

Die Ausstrahlungen des Krieges in Belgien

Rede des Militärverwaltungschefs — Gesicherte Ernährung

Brüssel, 7. Juni

Anlässlich des dritten Jahrestages der Errichtung der Militärverwaltung in Belgien, hielt Militärverwaltungschef Präsident Reeder vor Vertretern der Militärverwaltung des belgischen öffentlichen Lebens und der Presse eine Rede. Er würdigte die Tatsache, daß während der ersten beiden Besetzungsjahre so zahlreiche Arbeiter Belgiens der freiwilligen Anwerbung ins Reich nachkamen. Der verstärkte Einsatz im Osten zum Schutz des Westens habe jedoch schließlich auch für Belgien die Dienstverpflichtung notwendig gemacht. Die auf Grund dieses Gesetzes ins Reich verpflichteten Arbeiter seien den deutschen Arbeitern völlig gleichgestellt. Gegen Dienstpflichtverweigerer werde ungnädig durchgegriffen, ebenso gegen landesangehörige Angestellte in den Werbestellen, die der Bestechung zugänglich seien.

Zum Ernährungsproblem stellte Präsident Reeder fest, die minderbemittelten Schichten der Bevölkerung hätten verhungern müssen, wenn das Land nach dem Westfeldzug ohne leitende und beratende Besatzungsverwaltung sich selbst überlassen worden wäre. Trotz aller Störungsversuche seien die Erfolge der Umformung der belgischen Landwirtschaft, die früher ganz auf Uebersee eingestellt gewesen sei,

befriedigend. Trotz der abgesunkenen Rationssätze sei die Gesamternährungslage günstiger geworden. Unnachsichtig werde der Schwarzhandel beseitigt, um die Ernte endlich auch den schwer arbeitenden, minderbemittelten Schichten der Bevölkerung zugute kommen zu lassen.

Der Gedanke an die tapferen freiwilligen Flamen und Wallonen an der Ostfront und die Rücksicht auf die pflicht- und ordnungsbewußten Landesbewohner hätten die Militärverwaltung veranlaßt, Belgien nicht nach den Schattenseiten zu beurteilen, sondern es trotz der zunehmenden Härteausstrahlungen des Krieges entsprechend zu behandeln. Sollten innere Unruheherde den gesunden Organismus allzu nachteilig beeinflussen, werde ein scharfer Eingriff unnachsichtig und rechtzeitig durchgeführt werden.

Tschungking-General mit 20 000 Mann übergelaufen

Erfreuliches Echo des japanischen Kurswechsels in China

Tokio, 7. Juni

Wie Domei meldet, wandte sich der Tschungking-General Jung Tzuheung am Sonntagfrüh an das Hauptquartier einer japanischen Einheit in Süd-Schantung und gab seinen Entschluß bekannt, mit den unter seinem Befehl stehenden

20 000 Mann auf die Seite der chinesischen Nationalregierung überzutreten. In der Begleitung von Generaleutnant Jung Tzuheung befanden sich Generalmajor Sun Mengti und andere Stabs-offiziere.

Generaleutnant Tzuheung legte im Laufe des Tages in verschiedenen Äußerungen die Gründe für seinen Uebertritt zur nationalchinesischen Regierung dar. Seine Handlungsweise, so sagte er, sei auf das Bemühen zurückzuführen, China zu retten und dem chinesischen Land treu zu bleiben. Tschungking habe sein Kriegsziel verloren, seitdem Japan seine wahre Absicht, die Rettung Chinas, durch die Abschaffung aller ungleichen Verträge mit China deutlich gezeigt habe.

Italien schaltete 500 000 BRT im Mittelmeer aus

Rom, 7. Juni

Wie sehr die Kampfkraft Italiens mit der Intensivierung und Verlängerung des Konflikts steigt, zeigen die ständig wachsenden Erfolge der italienischen Flotten- und Luftstreitkräfte im Kriege gegen die feindliche Schifffahrt. So konnten in den Monaten März, April, und Mai allein im Mittelmeer 35 feindliche Handelsschiffe mit insgesamt 259 000 BRT durch Marine und Luftwaffe versenkt werden. Eine mindestens ebenso große Zahl von Schiffen ist nach Angaben von militärischer Seite in derselben Zeit so schwer beschädigt worden, daß sie ins Reparaturdock gebracht werden mußten. Innerhalb eines Vierteljahres sind somit durch Italien über 500 000 BRT aus dem gegnerischen Kriegspotential herausgeschlagen worden.

Russische Befreiungsarmee

Inzwischen ist die Entwicklung einen gewaltigen Schritt vorwärts gegangen. Rekrutierten sich bisher die im Rahmen der deutschen Armeen kämpfenden Freiwilligenverbände im wesentlichen aus den ukrainischen, ruthenischen und kaukasischen Randvölkern der sowjetischen Landmasse, so hat sich nunmehr auch aus dem staats-tragenden Großrussentum heraus ein Widerstandskern gebildet, den man geradezu als volkrussischen Kampfblock gegen das bolschewistische-jüdische Kollektivsystem ansprechen kann. Im besetzten Raum der Sowjetunion ist eine „russische Befreiungsarmee“ unter dem Befehl des ehemaligen sowjetischen Generals Wlassow gebildet

Östliche Perspektiven 1943

Von Martin Saller

Straßburg, 7. Juni

Was wird der Sommer im Osten bringen? In den angelsächsischen Erörterungen, die nervös um diese Frage kreisen, zeigt sich mehr und mehr eine gewisse Neigung, eine vorwiegend defensive Haltung der deutschen Wehrmacht im Osten statt einer großen Sommeroffensive zu erwarten. Man verweist vor allem auf die fortschreitende Zeit, vergißt dabei aber, daß die Sommeroffensive 1941 erst am 22. Juni und die Offensive des vergangenen Jahres sogar erst am 1. Juli begann. Es ist indes fruchtlos, sich in vage militärische Kalkulationen einzulassen. Die totale Mobilisation der europäischen Kräfte und der alle früheren Produktionsziffern weit übersteigende Produktionsausstoß erlauben uns nur die Schlußfolgerung, daß sich das Reich auf Kämpfe größten Ausmaßes vorbereitet, in denen es durch den geballten Einsatz seiner Machtmittel einen wichtigen Schritt zum Enderfolg zurücklegen will. Wo und wann der Hebel angesetzt wird, wissen wir nicht. Der Möglichkeiten sind viele, denn Europa ist nicht eine belagerte Festung, sondern eine breite Kampfbasis, die nicht nur überlegene Verteidigung, sondern nach allen Richtungen hin auch große Offensivunternehmungen gestattet.

Fabriken auszuschöpfen, was auf die Dauer notwendigerweise zu schweren inneren Mißständen führen muß. Ein interessantes Symptom dafür, ist die plötzliche Verkündung des Ausnahmezustandes über die sowjetischen Bahnen wegen schwerer Desorganisation dieses wichtigsten Verkehrsmittels und der belläufigen, aus „erzieherischen Gründen“ erfolgten Liquidierung von rund 20 000 Eisenbahnern. Ausländische Sachkenner sind sich jedenfalls darüber einig, daß die Sowjetunion den Kulminationspunkt seiner Kriegsanstrengungen längst erreicht hat und bei einer längeren Dauer des Krieges mit einer teilweisen Erschöpfung der industriellen Kapazität des Landes gerechnet werden muß.

Wir wollen diese Erscheinungen, so bedeutsam sie sicherlich für den Fortgang der östlichen Auseinandersetzung auch sind, nicht überschätzen und vor allem nicht übersehen, daß Moskau immer noch zu gewaltigen Kraftanstrengungen und zum Einsatz riesenhafter Materialmengen fähig ist. Die Leidsfähigkeit des östlichen Menschen ist vom westeuropäischen Standpunkt aus schwer richtig einzuschätzen.

Ein „politischer“ Krieg

Es heißt, die Grundkräfte der säkularen Auseinandersetzung im Osten verkennen, wollte man in ihr nur ein militärisches und wirtschaftliches Problem sehen. In den weiten Räumen der Sowjetunion stehen sich die gepanzerten Armeen als Bannerträger dynamischer Ideen gegenüber, die nicht nebeneinander bestehen können, zwischen denen es daher auch keinen Kompromiß geben kann. Der Krieg im Osten ist somit mehr als irgendeine andere bewaffnete Auseinandersetzung der letzten Jahrhunderte, ein politischer Krieg, der zu einem Gutteil auch auf dem Gebiet des Ideenkampfes ausgetragen wird und ausgetragen werden muß, wenn in den ersten beiden Jahren des Ostfeldzuges auch rein militärische und wirtschaftliche Perspektiven die öffentliche Diskussion beherrschten.

Freiheitskampf des Ostens

Von der breiten Öffentlichkeit nur wenig beachtet, hat sich schon in den ersten Monaten des Ostfeldzuges eine Entwicklung angebahnt, deren Bedeutung für den weiteren Kriegsverlauf man heute noch nicht zu überschauen vermag: Angeregt durch das deutsche, das europäische Erlebnis, bildeten sich unter den bisher hermetisch von der Außenwelt abgeschlossenen Bevölkerungsgruppen der besetzten Gebiete antibolschewistische Kampfgruppen unter deutscher Führung, die sich zunächst tatkräftig bei der Bekämpfung des Bandenunwesens betätigten. Es entstand eine einheitliche Miliz zur Sicherung der inneren Ordnung. Später gingen Meldungen durch die Presse von der Aufstellung von Kosakenregimentern im Steppen- und kaukasischen Kavallerieverbänden. Es folgten Berichte über die Aufstellung landeseigener Truppenabteilungen auf verbreiteter Basis und vor allem über die gute Bewährung, die Härte und die Zuverlässigkeit dieser im Rahmen des deutschen Heeres kämpfenden Verbände. Es begann damit die Ausweitung des vom deutschen Heer begonnenen antibolschewistischen Kampfes auf einer Ebene, auf der Entscheidungen von höchster Bedeutung fallen können. Es begann der Freiheitskampf der vom Bolschewismus geknechteten Völkerschaften der östlichen Großräume.

Wichtige Schläge gegen das Industriezentrum Gorki

Großbrände in Werkanlagen und Treibstofflagern — Die Ostfront im Zeichen der Vorbereitung

Aus dem Führerhauptquartier, 6. Juni

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Am der Ostfront verlief der Tag bis auf lebhaftere Kämpfe am Kubanbrückenkopf ruhig. Im Raum nordwestlich Krymskaja wiesen deutsche und rumänische Truppen mehrere feindliche Angriffe ab.

In der vergangenen Nacht griff ein starker Verband schwerer deutscher Kampfflugzeuge erneut Rüstungswerke der Stadt Gorki an der mittleren Wolga an. Es entstanden Großbrände in den Industrieanlagen und Treibstofflagern. Zwei Flugzeuge sind nicht zurückgekehrt.

Zur Kampfplage im Osten erfahren wir im einzelnen: Die unverändert starke Tätigkeit der Luftwaffe auf beiden Seiten ist aus der Tatsache zu erklären, daß die militärische Entwicklung an der Ostfront noch immer im Zeichen der Vorbereitungen steht und also durch Truppenbewegungen und Materialanhäufungen charakterisiert ist, die der Luftwaffe wirkungsvolle Einsatzmöglich-

keiten bieten. So haben starke deutsche Kampfgeschwader in Tages- und Nachtangriffen gestern wiederum mit großem Erfolg sowjetische Truppenansammlungen, Flugstützpunkte, Versorgungslager und Nachschubstraßen bombardiert und dem Gegner in jenen rückwärtigen Gebieten, die als die Zentren seiner Aufmarschbewegung erkannt sind, schwere Schäden zugefügt. Die wichtigsten Schläge richteten sich in den beiden letzten Nächten gegen Rüstungswerke in Gorki, der bedeutendsten Industriestadt östlich Moskaus am Zusammenfluß von Wolga und Oka. Schon vor dem Kriege waren hier große Produktionsstätten für Kraftfahrzeuge, Panzer, Flugzeuge, Lokomotiven, Waffen und Motoren, sowie Betriebe für Werkzeugmaschinen, Nachrichtengeräte und chemische Erzeugnisse konzentriert. Eine der wichtigsten Fabriken ist das staatliche Automobilwerk „Molotow“, das schon früher das Rückgrat der sowjetischen Kraftwagenindustrie darstellte. Es brachte in der letzten Zeit mehr als die Hälfte der gesamten sowjetischen Produktion an 10-Tonnen-Panzern und an Kraftfahrzeugen heraus.

Der von gutem Wetter begünstigte Angriff unserer Kampfflugzeuge gegen die-

ses Werk in der Nacht zum 5. Juni hatte starke Wirkung. Trotz heftiger Flakabwehr lag die Masse der Treffer mitten in den von Leuchtbomben erhellen Zielen. In den Montagehallen und im südwestlichen Teil des Werkgeländes entstanden zahlreiche Brandherde und Explosionen, aus denen sich schließlich über zwanzig große und mittlere Brände abzeichneten. In der Nacht zum 6. Juni wurde das Werk erneut und noch erfolgreicher angegriffen. Wieder gelang es unseren Kampffliegern, die Flaksperrung durchbrechen, vereinzelt auftretende Nachtjäger abzuschütteln und ihre Bomben genau in die gut erkennbaren Montagehallen zu werfen. Aus den Bombeneinschlägen entwickelten sich 12 große Brände im inneren Kern des Werkes. Auch brannten unter heftigen Explosionen mehrere Treibstofflager aus. Die Zerstörungen an diesem Rüstungswerk bedeuten für die Sowjets einen empfindlichen Produktionsausfall an Panzern.

Seit einigen Tagen bombardieren fliegende Verbände u. a. auch die Brücken am oberen Wolchow, die für den feindlichen Nachschub an die Leningradfront von besonderer Bedeutung sind.

worden, deren Menschenbestände sich aus freiwilligen Landesbewohnern und aus kriegsgefangenen Offizieren und Mannschaften zusammensetzen, die erklärten, die deutsche Wehrmacht bei der Vernichtung des Bolschewismus unterstützen zu wollen. Die ersten Verbände der volksrussischen Armee haben sich im Mittelabschnitt bei der Bekämpfung der Banden bereits glänzend bewährt und eine hohe Kampfmoral und gesinnungsmäßige Zuverlässigkeit gezeigt.

**Über die Fronten hinweg**

General Wassow, der Sohn eines einfachen Bauern aus dem Gouvernement Nishnij Nowgorod, verfügt zweifellos über hervorragende militärische und auch politische Qualitäten, die auch von sowjetischen Oberkommando anerkannt wurden, wovon höchste Auszeichnungen und seine Entsendung als militärischer Berater nach Tschungking zeugen. Im Krieg führte er das Kommando der 37. Sowjetarmee bei Kiew und schließlich das der zweiten sowjetischen Stoßarmee in der Ostukraine, wo er 1942 in deutsche Kriegsgefangenschaft geriet.

Es ist selbstverständlich verfrüht, über das politische Fundament der Befreiungsbewegung des Generals Wassow irgendwelche Erörterungen anzustellen. Es liegt jedoch auf der Hand, daß die politische Bedeutung des anti-bolschewistischen Programms Wassows im Rahmen der europäisch-sowjetischen Auseinandersetzung wohl noch größer sein wird, als der rein militärische Einsatz seiner Armee, die nach seinen Angaben vor der Presse immerhin schon viele Hunderttausend Kämpfer umfaßt. Sein politisches Programm wirkt über die Fronten hinweg und das um so mehr, je größer der Terror der Kommissare in den bolschewistischen Armeen und im sowjetischen Hinterland wird.

**Das russische Programm**

Wassows Programm ist vor allem nicht reaktionär, was schon aus seiner folgenden Erklärung vor der Presse ersichtlich wird: „Wir wollen die Fabriken, die die Bolschewisten errichtet haben, nicht niederreißen, noch wollen wir den Bauern die Traktoren wegnehmen oder die übrigen Errungenschaften der modernen Zeit liquidieren. Wir werden diese Güter in den Dienst des russischen Volkes stellen, während sie bisher im wesentlichen das Arsenal der sowjetisch-kommunistischen Weltrevolutionspläne waren.“ Wenn er weiterhin die Abschaffung der Zwangsarbeit, die Aufhebung der Kolchoswirtschaft, soziale Gerechtigkeit und Schutz gegen Ausbeutung, Beseitigung des Terrors, Religionsfreiheit und Unantastbarkeit der Person und des Heims proklamiert, so sind das Parolen, die auch in der Sowjetunion schwerlich als von der reaktionären zaristischen Emigranz inspiriert bezeichnet werden können, wie denn überhaupt Wassow die russische Emigranz grundsätzlich ablehnt, soweit sie sich zu den alten kapitalistischen Gedankengängen bekennt. Er bejaht die revolutionäre Erhebung von 1917 gegen die zaristische Mißwirtschaft, die nach seiner Meinung in einem nationalen Gesundungsprozeß ihre Erfüllung hätte finden müssen, aber von der bolschewistischen Minderheit mißbraucht worden sei zur Schaffung einer Basis für die Weltrevolution. In außenpolitischer Hinsicht unterstrich Wassow vor der Presse die Freundschaft zu Deutschland und den natürlichen Gegensatz einer russischen Macht zu England, der ja auch in der Tat im letzten Jahrhundert eine konstante Größe der internationalen Politik war.

Diesen Erklärungen Wassows selbst ist nichts hinzuzufügen. Es wäre auch im höchsten Grade unfruchtbar, eine ganz in den Anfängen und vor allem im stetigen Fluß befindliche politische Bewegung präzisieren und in ihrer historischen Bedeutung richtig einzuordnen zu wollen. Vor die endgültige Klärung der nationalen Probleme stellt der Krieg die Bewährung.

**Die neue Phase**

Der Krieg im Osten tritt militärisch und politisch unverkennbar in eine neue Phase. Wir treten in sie ein im Bewußtsein der Überlegenheit unserer Waffen und der Überzeugungskraft unserer europäischen Idee. Der Wehrmacht, die allein auf die eigene Kraft baut, fließen aus der anlaufenden Totalmobilisierung in immer größerem Umfang Reserven und Massen neuer, überlegener Waffen zu, während die schon vor Jahren durchgeführte Totalmobilisierung der Kräfte in der Sowjetunion allmählich schon an die Substanz zu rühren beginnt. Der Kraft unserer Armeen, deren operativen Einsatz die Lehren des vergangenen Jahres und dieses harten Winters bestimmen werden, addiert sich die Dynamik der ostvölkischen Befreiungsidee — ohne daß wir diese allerdings schon als reale Größe in unseren Kriegsplan einbauen möchten. So dürfen wir aus der nüchternen Einschätzung der wirksamen Grundkräfte der gegenwärtigen Kriegssphase im Osten die ruhige Zuversicht schöpfen, daß in den kommenden Sommerkämpfen der Erfolg dem beschieden sein wird, der zum höheren Nutzen der europäischen Völkerfamilie entschlossene Kühnheit mit weiser Mäßigung zu vereinen vermag.

**Die argentinische Regierung durch Militärputsch gestürzt**

Staatspräsident Castillo zurückgetreten — Eine neue Regierung von der Militärbewegung gebildet

Vigo, 7. Juni. Nach Meldungen aus Buenos Aires ist in Argentinien unter Führung des Generals Rawson und des bisherigen Kriegsministers Ramirez eine Militärrevolte ausgebrochen. Der Staatspräsident Castillo, der sich mit den engsten Mitarbeitern des Kabinetts auf ein Kriegsschiff begeben hatte, um von dort aus den Widerstand zu leiten, ist inzwischen zurückgetreten. Er ist nach Buenos Aires zurückgekehrt.

Nach den letzten Meldungen ist bereits ein neues Kabinett gebildet worden. Interimistischer Präsident wurde danach General Rawson, Chef der Militärbewegung; Vizepräsident: Vizeadmiral Saba Suyo, ein früherer Chef der Hochseeflotte; Außenminister: General Domingo Martinez, bisher Polizeipräsident von Buenos Aires, und Kriegsminister: General Ramirez, der auch dem Kabinett Castillo angehörte und am Umsturz maßgeblich beteiligt war. Außerdem gehören neben zwei Fachministern weitere vier Militärs der Regierung an. Die Vereidigung des neuen Kabinetts wird heute Montag stattfinden.

Inmitten der entscheidenden Parteiverhandlungen über die Kandidaturen für die im Herbst fällige Neuwahl des Staatspräsidenten Argentinien erschreckten am Freitag plötzlich Geschütz- und Maschinengewehrsalven in den Außenbezirken von Buenos Aires die Bewohner der Hauptstadt aus dem geschäftlichen Alltag. Eine Flut von Gerichten durchschwebte sofort die Metropole am La Plata und fand von dort den Weg ins Ausland. — Revolution in Argentinien! — Was war geschehen?

In den Abendstunden des Donnerstag hatte eine oppositionelle Gruppe von Generalen dem Staatspräsidenten Ramon Castillo ein Ultimatum überreicht, das sofortige Revision der Politik Argentinien und die Durchführung von Neuwahlen unter der Kontrolle der revolutionären Offiziere forderte. Castillo lehnte ab. Am Freitag schlugen daher die Gegner des bisherigen Regimes los. Die Truppen der Garnison Campo de Mayo (angeblich 8 bis 10 000 Mann stark) marschierten unter dem Befehl des Generals Antonio Rawson nach der Hauptstadt, wo Staatspräsident Castillo in aller Eile die Abwehr zu organisieren versuchte. Offenbar aber kamen die Gegenmaßnahmen bereits zu spät. Die Revolutionäre, die anscheinend keinen ernsthaften Widerstand fanden, besetzten binnen weniger Stunden die Hauptstadt. Präsident Castillo begab sich mit einigen seiner engsten Mitarbeiter, darunter Außenminister Guinazu und Justizminister Dr. Rothe, am Bord des Minensuchers „Drummond“. Seine Bemühungen, die Bevölkerung zum Widerstand gegen die Revolutionäre aufzurufen, blieben erfolglos. Infolgedessen fuhr die „Drummond“, um der Aufbringung zu entgehen, nach dem uruguayischen Hafen Colonia.

Die jetzige Lage in Buenos Aires — die Provinzen scheinen sich völlig ruhig verhalten zu haben — ist noch absolut undurchsichtig. Unter den führenden Männern des Umsturzes — neben General Rawson trat der erst am Freitagvormittag von Castillo entlassene Kriegsminister Ramirez — herrscht, wie aus den widersprüchlichen Meldungen aus Argentinien geschlossen werden muß, durchaus keine Einmütigkeit. Es sieht vielmehr so aus, als ob die Gene-

rale lediglich mit dem gemeinsamen Ziel der gewaltsamen Beseitigung des bisherigen Regimes losgeschlagen haben, ohne sich vorher über die Zukunft klar geworden zu sein. Infolgedessen ist in Buenos Aires ein ziemliches Durcheinander zu beobachten, da jeder der Revolutionäre Parolen verkündet, die mit denen seiner Genossen nicht übereinstimmen, so daß es den Anschein hat, als ob jeder auf eigene Faust handle.

Im Vordergrund stehen, wie erwähnt, die Generale Antonio Rawson und Pedro Ramirez. Beide haben erst jetzt einen in den Beweggründen noch nicht ganz klaren Kurswechsel vollzogen, denn Rawson vertrat noch im vorigen Monat die Präsidentschaftskandidatur des Nationalistenführers Molina, während Ramirez zuletzt am 24. Mai in seiner Eigenschaft als Kriegsminister die Neutralitätspolitik Castillos in einer Rede vertrat und sich als Vorkämpfer des von Castillo repräsentierten Regimes bekannte. Die Frage bleibt also noch offen, weshalb sie plötzlich ihre Meinung änderten. Auch den von ihnen eingesetzten Truppen sind die Gründe des Umsturzes unbekannt. „United Press“ berichtet, daß die Soldaten, die das Regierungsgebäude besetzten, auf Befragen erklärten, sie wüßten nicht, warum eine Revolution gemacht worden sei, sie hätten lediglich den ihnen erteilten Befehlen gehorcht.

In den ersten Meldungen aus Buenos Aires war behauptet worden, daß General Ramirez eine „provisorische Regierung“ gebildet habe. Gleichzeitig wurde aber auch eine Regierungsbildung durch Rawson berichtet. Beide erließen mehrfach Proklamationen, in denen sie sich selbst als Regierungschefs bezeichneten und die Bevölkerung zur Vertrauens- und Gehorsams gegenüber ihrer Regierung aufforderten. Es wird deshalb vermutet, daß zwischen diesen beiden Generalen und ihren Anhängern zur Zeit ein heftiger Kampf um die Macht ausgetragen wird, dessen Ausgang abgewartet werden muß. Außerdem ist noch unbekannt, ob und welche Parteien bzw. Parteien mit diesem Umsturz etwas zu tun haben.

**Belagerungszustand in Paraguay**

Buenos Aires, 7. Juni. Nach argentinischen Meldungen soll der Präsident von Paraguay, General Moringo, vor seiner Abreise nach Washington Sondermaßnahmen zur Verstärkung seiner militärischen und politischen Befugnisse angeordnet haben. Während seiner Abwesenheit wird die Bevölkerung des Landes, über das bereits der Belagerungszustand verhängt ist, in ihrer Freiheit beschränkt sein. Um 22 Uhr ist das öffentliche Leben eingestellt. Die Gründe, die Moringo zu diesen strengen Maßnahmen veranlassen, sind in der Befürchtung einer Volkskseeherung zugunsten des ehemaligen Außenministers Paraguays, der nach Buenos Aires geflüchtet ist, zu suchen. Moringo wird in Washington eine Reihe von Übereinkommen unterzeichnen, welche der Zusammenarbeit zwischen USA und Paraguay dienen sollen, die also die totale wirtschaftliche und finanzielle Abhängigkeit Paraguays von den USA. besiegeln werden.

**Ein Brite über die bolschewistische Armee**

„Das letzte Aufgebot der Sowjets“ — Die Masse allein machtlos

Berlin, 7. Juni. Der vor kurzem aus der Sowjetunion zurückgekehrte Korrespondent des „Evening Standard“, Godfrey Blunden, bezeichnet in einem viel beachteten Artikel die Sowjetarmee in ihrer heutigen Kampfstärke als das „letzte Aufgebot“. Die Mobilisierung, so schreibt er, sei heute bereits so weit gediehen, daß auch das entlegenste sowjetische Dorf nach Männern völlig ausgekämmt sei. Weitere Reserven stünden der Sowjetunion nicht zur Verfügung.

In seinen weiteren Ausführungen meint der englische Korrespondent,

daß die Sowjetarmee vielleicht in ihrer Anströmung, nicht aber in ihrer Kampfqualität der deutschen Armee gleichwertig sei. Die Vorstellung von einer russischen Dampfwalze sei völlig falsch. Gegenüber der Feuerkraft moderner Armeen, so stellt Blunden abschließend fest, seien Massen allein absolut machtlos. Dies ist, wie ausdrücklich betont werden muß, die Meinung eines Briten über die verbündete Sowjetarmee, die hier nur der Vollständigkeit halber registriert wird. Im übrigen hat es die deutsche Heeresleitung zum Glück nicht notwendig, derartige Informationen aus englischen Zeitungen zu beziehen.

**Moskau wünscht Lebensmittel**

Erneuerung des Leih- und Pachtvertrags

Stockholm, 7. Juni. Am 30. Juni läuft das Abkommen ab, das der britischen und amerikanischen Lieferungen an die Sowjetunion im Rahmen des Leih- und Pachtgesetzes regelt. Nachdem Harriman seine diesbezüglichen Verhandlungen in Washington abgeschlossen hat, werden bei der Erneuerung des Abkommens, wie der Londoner Korrespondent von „Dagens Nyheter“ zu berichten weiß, gewisse Änderungen eintreten, die der gegen-

wärtigen Lage der Sowjetunion mehr entsprechen. Danach ständen die Lebensmittellieferungen auf der sowjetischen Wunschliste hoch oben. Der Verlust der Ukraine und die Zerstörung großer Weizengebiete hätten vor allem die Lebensmittellage im Wolgagebiet beeinflusst, wo die Bevölkerung große Entbehrungen aushalten müsse. Bezüglich der Waffenlieferungen wünschten die Sowjets vor allem Jagdflugzeuge zu erhalten, während sie bemerkenswerterweise auf die Lieferungen von Tanks keinen Wert mehr legten.

**Als Terrorbomben die Talsperre aufrissen ...**

Der erste Bericht aus den Überschwemmungsgebieten — Flucht vor der Flutwelle Gerüchte multiplizierten die Wirklichkeit — Menschen härter als das Schicksal

Der Anschlag der englischen Luftpiraten gegen westdeutsche Talsperren hatte, wie der Wehrmachtbericht meldete, Opfer unter der Bevölkerung zur Folge. Der nachstehende Bericht aus den Überschwemmungsgebieten wurde unmittelbar nach dem von den Bomben ausgelösten Naturereignis geschrieben.

Berlin, 7. Juni. Die Wasser haben sich verlaufen. Sie fließen wieder in der Talmitte, trüb und gelblich, und in Windungen, die an ferne Umlandschaften erinnern, aber ihre Gewalt ist gebrochen. Notstege springen über die ausgewaschenen Ufer, von emsig zimmernden Pionieren errichtet, oder ein Kahn tanzt über die Wellen und setzt die Leute des Tales über, die für ein Stündchen herüberkommen, um nach dem Nachbarn zu fragen.

Sie schütteln sich länger als sonst die Hand, sie klopfen zärtlich das blanke Fell des Viehes, sie stopfen umständlich ihre kurze Pfeife und ihre Fragen tropfen langsam in den Abend, nuchterne und sachliche Fragen, in denen die Erregung nur noch schwach schwingt. Sie sind ganz ruhig, wie sie da an der holzüberfüllten Dorfstraße stehen und mit schmalen Lidspalten zur Sperrmauer niederriß und in hoher Flutwelle das enge Tal hinunterjagte. Sie nickten stumm, wenn sie hören, daß die Guts-herrin von Himmelforten den nassen Tod fand und dieser und jener Bauer bei der Heimkehr fehlte, es ist alles noch so unbegreiflich. Die Drosseln flüchten immer im Holunderbusch, die braunen Rinder legen wiederkäuend auf den Hängen und die ersten Sterne hängen wie Funken über dem Schorstein-

X ist die erste Stadt, die den Anprall der schäumenden Flutwelle auf den und brach. In tiefem Violett steht die Silhouette des Landstädtchens vor dem perlmutterfarbenen Abendhimmel. Ich bin durch das grün umwaldete Tal gewandert, durch dessen Windungen sich die Wasser preßten, über geknickte Bäume und gestürzte Marienaltäre. Bauern vergruben das ertrunkene Vieh in den Wäldern. Vor der Stadt lagen Baracken. Sie tanzten wie Archen auf der hohen Woge und zerschellten.

Die Menschen stehen in kleinen Gruppen vor den Haustüren. Sie haben den ganzen Tag schwer gearbeitet. Jetzt, da der Mond rötlichgelb aus dem Dunst der Wiesen steigt, ruhen die Hände ein wenig. Die Stadt hat gelitten, Häuser sind verschwunden, Menschen werden betrauert, es wäre sinnlos, das alles zu bestreiten und das Leid zu bagatelisieren, aber die Stadt litt nicht mehr als andere, die die Narben des Krieges tragen. Mit den fallenden Wassern schrumpften auch die Gerüchte zusammen, die ersten, wilden alarmierenden Gerüchte, die die Wirklichkeit ein Vielfaches multiplizierten. Am morgens die ersten Wagen zum Friedhof fahren, da ist die Keihe der Särge doch nicht so lang, wie man ursprünglich vermutete. Auf dem kleinen Kirchhof spielen sich stille, erschütternde Szenen ab. Da sind Frauen, die ihren Mann, und Mütter, die ihre Kinder beweinen, da sind Urlauber, die ein Telegramm in die Heimat rief. Ihre Backenknochen werden kantig, und ihre Fäuste ballen sich im Willen nach Vergeltung. Er habe das Wasser zuerst gesehen, sagt ein ergrauter Werkmeister, der mir für die Nacht das Ledersofa in der

Küche abgetreten hat. Er habe draußen gestanden. Da sei ein Trupp ausländischer Arbeiterinnen über die Brücke gelaufen. Sie seien ängstlich und furchtsam gewesen. Warum sie denn nicht im Luftschutzkeller der Fabrik seien? Sie hätten in den grünen Himmel gewiesen, aus dem ein Brausen kam. Und da habe er dann auch die Welle am Fuße des dunkel schattenden Berges gesehen, schäumend und wirbelnd. Er sei blockiert. Er sei über die Brücke zurückgesprungen, und habe die Türen der Häuser aufgerissen und gerufen: das Wasser kommt! Tausend Menschen wohnten in seinem Block, sie seien bis auf 92 gerettet worden, die nicht glauben wollten, daß die Flut so hoch komme, die immer ein Stockwerk höher stiegen, bis sie aus der Dachlücke sahen und die Häuser ineinanderstürzten.

Er nickt der alte Werkmeister, und schlurft dann hinaus, kommt aber gleich mit einem kleinen Wasserkännchen wieder. Morgens reißen mich ratternde Lastwagen aus dem Schlaf. Die Sonne hängt noch in den ersten Schleieren der Frühe, weiß und blaß, und die Hände schlafen noch, da dröhnt das Kopfsteinpflaster schon wieder unter den Stiefeln der Soldaten und RAD-Männer, die mit geschultertem Spaten zum Fluß marschieren, der immer mehr in sein altes Bett zurücktritt. Die NSV verteilt Brot, Milch und Kaffee, Feldküchen bringen kräftige Suppe, die Bevölkerung tauscht Schuhe, Strümpfe und Kleider gegeneinander aus und spürt unter dem Schlag eines harten Schicksals tief und rein das Gefühl einer unlöslichen Gemeinschaft, die kein Terror, keine Bombe bricht, vor der selbst die stürzenden Wasser abprallen. Erich Winter

**„Reinerhaltung der jüdischen Rasse“**

Ankara, 7. Juni

Die in Palästina erscheinende jüdische Zeitung „Habooker“ veröffentlichte kürzlich einen Aufruf an das „ausgewählte Volk“, der in englischen Kreisen ziemliche Überraschung hervorgerufen hat. Der Aufruf forderte zur „Reinerhaltung der jüdischen Rasse“ ein Verbot der Heiraten zwischen jüdischen Mädchen und britischen Offizieren. Das jüdische Blatt erklärt, gerade in letzter Zeit hätten sich die Fälle gehäuft, in denen Jüdinnen durch die Heirat mit Engländern ihren „Glauben“ verraten hätten. Es gehe nicht an, daß durch die jüdische Jugend eine solche Preisgabe des Judentums erfolge. Aus diesem Grunde, erklärte die Zeitung, müsse durch entsprechende Maßnahmen dafür gesorgt werden, daß vor allem in Palästina die jüdische Rasse vor einer Vermischung mit anderen Rassen bewahrt bleibe.

Vielleicht wird den Engländern aus dieser jüdischen Forderung klar, daß die Juden skrupellos immer nur das tun, was ihnen und ihrer Rasse von Nutzen sein kann, ohne Rücksicht darauf, ob es dem Volk, dessen Gastfreundschaft sie schamlos ausnutzen, gefällt oder nicht.

**Rückkehr Churchills nach London**

Lissabon, 7. Juni

Nach Meldungen aus London ist der britische Ministerpräsident Churchill wieder in England eingetroffen. Wie weiter mitgeteilt wird, ist Churchill aus den Vereinigten Staaten über Gibraltar nach Algerien geflogen, wo er mit Eisenhower und dem britischen Außenminister Eden zusammentraf. Gemeinsam wollen sie Tunesien einen Besuch abgestattet haben. Wie aus den Meldungen weiter hervorgeht, traf Churchill am Freitag mit Giraud, de Gaulle und den übrigen Mitgliedern des neuen französischen Fluchtgeneral-Komitees zusammen. Durch diese Information fällt ein bezeichnendes Licht auf das Zustandekommen der sogenannten französischen Einigung. Im Auftrag Roosevelts durfte Churchill die Zwangsvereinigung von Algerien vollziehen.

**Ende des Bergarbeiterstreiks**

Lissabon, 7. Juni

John Lewis gab den amerikanischen Bergarbeitern am Freitagabend den Rat, ihre Arbeit am Montag wieder aufzunehmen. Lewis hat im allgemeinen sein politisches Ziel erreicht. Roosevelt wurde als Vertreter des reaktionären einseitigen Arbeitgeberstandpunktes entlarvt, der zusammen mit den großen Mächten des Monopolkapitals über die berechtigten Wünsche der Arbeiter rücksichtslos hinweggeht. Es wirkt in diesem Zusammenhang grotesk, wenn der Präsident fast gleichzeitig durch den Mund des Vizepräsidenten Wallace der Welt verkünden läßt: „Das Jahrhundert des einfachen Mannes steht bevor.“ Das amerikanische Repräsentantenhaus nahm gleichzeitig ein Antistreikgesetz mit 238 gegen 135 Stimmen an.

**Pantelleria erneut beschossen**

Rom, 7. Juni

Der italienische Wehrmachtbericht vom Sonntag teilt u. a. mit: Seestreitkräfte beschossen die Insel Pantelleria, die auch von der feindlichen Luftwaffe wiederholt und heftig bombardiert wurde. Feindliche Luftangriffe auf La Spezia und Orte in der Provinz Cagliari forderten einige Opfer und verursachten begrenzte Schäden. Im Laufe des Tages wurden zehn Flugzeuge abgeschossen.

**Abschied von Yamamoto**

Tokio, 7. Juni

Das japanische Volk hat am Samstag von Großadmiral Yamamoto, der als Oberbefehlshaber der japanischen Kriegsmarine vor wenigen Wochen mitten im Kampfgebiet des Pazifik den Heldentod fand, in feierlicher Form Abschied genommen.

**400 000 ha in USA. überschwemmt**

Washington, 7. Juni

Aus Washington wird gemeldet, daß nach Mitteilungen des meteorologischen Büros allein in Illinois 400 000 ha Ackerfläche von einer Überschwemmung heimgesucht wurden, was den Verlust von etwa 120 000 ha Getreide, Hafer und Mais zur Folge hatte.

**Allarabische Wirtschaftskonferenz**

Die ägyptische Regierung hat eine allarabische Wirtschaftskonferenz einberufen, an der 13 arabische Staaten teilnehmen werden. Die Konferenz soll die Aufgabe haben, „mit größter Freiheit die Frage der Versorgung der arabischen Länder zu überprüfen“. In Wirklichkeit steht sie im Dienst der englischen Agitation.

**51,8 Grad Hitze in Sevilla.**

In Spanien herrschende Hitzewelle hat vor allem in Südspanien weiter zugenommen. So wurden in Sevilla am Samstag 51,8 Grad in der Sonne und 41,3 Grad im Schatten gemessen, eine Temperatur wie sie seit vielen Jahren in Sevilla nicht mehr registriert worden ist.

Verlag und Druck: Oberhessischer Gauverlag u. Druckerei GmbH, Verlagsdirektor: Emil Munn

Schriftleitung: Hauptschriftleiter: Franz Moraller

Stellvert. Hauptschriftleiter: Paul Schaall

(Zur Zeit ist Anzeigenpreisliste Nr. 2 gültig)

# Von der Ungeduld des Herzens

Die Zeit zwischen den Schlachten / Von Kriegsberichterstatter Bert Nagel

Im Osten, Juni 1943  
(PK.) Es ist nun in zwei Jahren so gewesen. Wenn die Tage länger wurden, der knietiefe Schlamm der Straßen sich in Staub verwandelte, die Sonne immer wärmer auf die nackten, feuchtglänzenden Flanken der zerfurchten Erde niederschien und fast über Nacht den hohen Sommer herbeizauberte, fing die Unruhe an. Eine Unruhe, die in der Ruhe der Front ihren Ausgang nahm, sich in Wellen durch das ganze Operationsgebiet fortpflanzte und bis in die fernsten Winkel der fernen Heimat hinüberstrahlte.

Der Posten an der vordersten Schutzwand der Riesenfront im Osten empfand sie zuerst. Er hatte den bitteren Kelch der Winterschlacht bis zur Neige geleert und war zum zweiten Male mit aufrechtem Nacken durch die entfesselte Hölle geschritten. Er war durch weite Räume, die er im vergangenen Sommer stürmend durchmessen, zurückmarschiert, den drängenden, übermächtigen, frohlockenden Feind im Rücken, hatte sich immer wieder festgekrallt im Schnee der Steppe und die Flut, die ihn auf allen Seiten gierig umspülte, aufgehoben. Manche Lage, aus der es keinen Ausweg mehr zu geben schien, war von ihm in letztem Verbissern Kampf gemeistert worden. Dennoch hatte er zähneknirschend die Gräber der Kameraden in der winterlichen Einöde zurücklassen. Straßen, Brücken und Schienenstränge unterminieren, beschädigte Fahrzeuge verbrennen, erschöpfte Pferde erschleichen und liebgewordenen persönlichen Besitz aufgeben müssen, um sich selbst aus der drohenden Umklammerung herauszuhalten.

All dies hatte er erlebt. Sein Herz war rauh und hart geworden in den furchtbaren Wochen, und sein Gemüt hatte sich verdüstert über den unzählbaren Schrecken. Er war müde und der Ruhe bedürftig. Es lag kein Grund vor, anzunehmen, daß er ihrer allzubald überdrüssig werden könne.

Obwohl seitdem erst eine kurze Spanne Zeit verstrichen ist, dünkt ihn der Ablauf seiner Tage — gemessen an dem Gewesenen — jetzt schon wieder so still und ereignislos. Nicht, daß es ihn nach Blut und Brand gelästete — dessen hat er genug gekostet — aber er spürt in allen

Gliedern jene fiebrige Unruhe, die in der Natur, in den Dingen und Menschen um ihn herum und in ihm selbst begründet liegt. Er sieht, daß sich die gelichteten Reihen wieder gefüllt haben, daß frischer Ersatz eingetroffen ist und neue Waffen und Fahrzeuge aus der Heimat gekommen sind. Bedeutsame Veränderungen! Die bedeutsamste aber liegt bei ihm selbst. Vielleicht hat er das Glück gehabt, auf Urlaub fahren zu dürfen, vielleicht haben auch nur die Sonne, der Frühlingswind, das junge Grün oder ein Lerchentriller die Wandlung zuwege gebracht. Jedenfalls sind die harten Schalen zersprungen, die sein Herz wie ein Panzer umschlossen hielten und haben es blank und unversehrt in seiner Brust gelassen. Mit einer tiefen Freude hat er bemerkt, daß es noch schlägt wie ehemals, daß es nicht ein toter Stein ist, sondern immer noch jener unablässig sprudelnde Quell, dem er sein Leben verdankt und alles, was es schön und gut macht.

Dieses Herz, das wiedererneuert, ist es auch, das nun die heilige Unrast und Ungeduld in ihm erzeugt, das sich nach dem Kriege sehnt, um den Frieden zu gewinnen. Denn dies ist das Geheimnis: Er, der Soldat, sieht in seinem dritten Ostsommer ganz klar den Weg, der noch vor ihm liegt, den er über alle Höhen

und durch alle Tiefen beschreiten muß, zum Ziele hin. Sein Blick durchdringt mit fast seherischer Kraft das neblige Gewölk, das in den Gründen liegt und ihn irremachen will. Er weiß, daß noch schwere Opfer von ihm gefordert werden — vielleicht sogar das letzte — aber er ist bereit, sie zu bringen, um des Sieges oder Friedens willen. Er weiß auch, daß eines dieser Opfer das Warten ist, daß es Entscheidungen gibt, von denen er nichts ahnt, denen er sich unterordnen muß. Er ist bereit, selbst dies in Kauf zu nehmen und sich wochen-, ja monatelang, wenn es nötig sein sollte, zu bescheiden. Denn daß nichts ohne Sinn und genaueste Überlegung geschieht in dieser Phase des überdimensionalen Ringens, das hat er längst erfühlt. So wie der Sieg reifen muß, müssen auch die Schläge reifen, die ihn vorbereiten.

An der Ostfront steht der Soldat in seinem Graben und wartet. Vielleicht wird er in einem oder mehreren Monaten noch immer warten. Er tut es still und ohne Murren. Mitunter nur, wenn die Sehnsucht nach Frau und Kind wie eine ferne, himmlische Melodie in ihm aufklingt, horcht er hinaus, ob nicht bald der letzte große Schlachtgesang anhebe, der die anbrechende Morgenröte verkündet. Dann ist sie wieder da: die Ungeduld des Herzens.

## Gesteigerter Antisemitismus in den USA

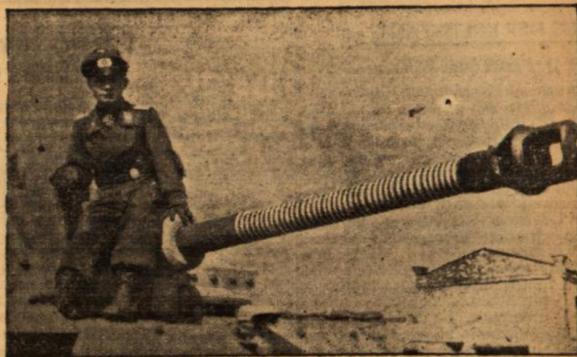
Ein interessantes Umfrageergebnis — Die allzu große Macht der Juden

Berlin, 7. Juni

Den USA-Juden ist offenbar nicht sehr wohl zumute. Sie können sich nicht der Tatsache verschließen, daß der Antisemitismus in den Vereinigten Staaten erhebliche Fortschritte mache. Da sie aber anscheinend nicht den ganzen Umfang der antisemitischen Bewegung übersehen, haben sie ganz insgeheim und für sich eine Abstimmung veranstaltet, um einmal zu erfahren, wie denn das USA-Volk über das Judentum denkt. Das Ergebnis dieser Abstimmung war nicht gerade ermutigend für die Juden, und deshalb unterließen sie es begrifflicherweise, darüber etwas an die Öffentlichkeit gelangen zu lassen.

Jetzt aber hat eine USA-Zeitung Enthüllungen des Rundfunksprechers Bryce Oliver über das Ergebnis dieser von den Juden veranstalteten und finanzierten Umfrage in den USA gebracht, und daraus geht hervor, daß die Frage, ob die Juden zuviel Macht in den USA besäßen von 61 v. H. der Befragten bejahend beantwortet worden ist. Bryce Oliver erklärt dazu, der Antisemitismus in den USA habe jetzt einen Punkt erreicht, der vielleicht genau so kritisch sei wie damals in Deutschland, bevor man, wie es in der nordamerikanischen Dialektik heißt, „mit den Gewalttätigkeiten“ begann. Eine zweite Frage, ob man wohl einen allgemeinen Feldzug gegen die Juden in USA für wahrscheinlich halte, beantworteten 33 v. H. mit „ja“.

Bryce Oliver spricht von „verblüffenden Tatsachen“, die durch diese Geheimabstimmung zutage traten. Wir begreifen, daß die USA-Juden einigermaßen verblüfft sind über das Ergebnis ihrer Umfrage, denn sie hatten sicher etwas anderes erwartet. Dabei können sie nicht einmal sagen, daß die antisemitische Bewegung in den USA von irgendeiner Zentrale gelenkt werde oder daß irgendeine Organisation dahinter stecke, die dem Antisemitismus in den Vereinigten Staaten den Rücken zu stärken bemüht sei. Nein, hier handelt es sich um eine rein instinktmäßige Ablehnung des biedereren USA-Bürgers, der immer mehr zu der Erkenntnis kommt, daß ihm die Juden den Krieg eingebracht haben, und daß die Väter und Söhne, die irgendwo an einer der vielen USA-Fronten stehen, für die jüdischen Interessen kämpfen und bluten sollen. Bryce Oliver wird durchaus recht vermuten, wenn er sagt, die Juden hätten wohl aus Furcht das Ergebnis ihrer Untersuchung nicht veröffentlicht.



Dem Zugführer in einer Sturmgeschützabteilung, Leutnant Oberloskamp, wurde für seinen 40. Panzerabschuß das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen. Der tapfere Offizier auf dem Rohr seines Sturmgeschützes. PK.-Aufnahme: Demann (Scherl)

## BLICK IN DIE WELT

### Blinder Eifer

Stockholm

Einer, der es gar nicht mehr erwarten konnte, war der junge Mann, der eines Morgens zu einem Stockholmer Notar kam und von dem Justizbeamten verlangte, er möge ihm doch das Testament seines Erbknechts herausgeben, der heute gestorben sei. Natürlich verlangte der Notar die Sterbeurkunde zu sehen, aber der Jüngling hatte sie nicht bei sich und versprach, sie anderntags zu bringen. Als er wieder erschien, redete er sich heraus, daß — sein Onkel zwar noch nicht tot sei, aber voraussichtlich noch heute sterben werde. Diesen Bescheid habe ihm der Hausarzt gegeben. Der Arzt aber hatte sich ebenso getäuscht wie der Neffe, denn der Alte starb noch nicht, vielmehr trat eine vorübergehende Besserung ein, in deren Verlauf er auch wieder Besuch empfing. Irgendwie mußte sich das eilige Verhalten des Neffen aber herungesprochen haben, denn der Erbknecht bekam Wind davon, setzte sich flugs hin und widerrief das Testament, in dem er tatsächlich seinen Neffen als Alleinerben eingesetzt hatte. Er verfaßte ein neues, worin er sein Vermögen anderen, entfernteren Verwandten vermacht. Nach wenigen Tagen aber starb der alte Mann wirklich, und als nun der Neffe dem Notar wirklich die Sterbeurkunde brachte, hatte er dennoch das Nachsehen. Seine Voreiligkeit hat ihn ein Vermögen gekostet.

### Geisterstadt im Urwald

Mexiko

Eine seltsame Kunde brachten vor kurzem ethnologische Forschungsreisende, die im Innern Mexikos mehrere Monate verbracht hatten, von einer „Geisterstadt“ mit in die Zivilisation. Sie fanden nämlich in noch nie begangenen Gebieten des Urwaldes zahlreiche Reste alter Kultur, die jedoch keinerlei Ähnlichkeit mit derjenigen früherer Indianerstämme aufwiesen, so erklärten sie. Am meisten überraschte sie die Entdeckung einer Stadt, die früher einmal das Zentrum eines Staatswesens dargestellt haben muß, den zahlreiche Straßen liefen in ihr zusammen, und selbst die Inneneinrichtung der Häuser war noch teilweise erhalten gewesen. Allerdings ist den Forschern während eines Unwetters das Mißgeschick passiert, mit ihrem kenternden Boot ihre wertvollen Aufzeichnungen zu verlieren, so daß es nahezu unmöglich erscheint,

die „Geisterstadt“ wiederzufinden. Nun bleibt es dem Zufall überlassen, ob sich nochmals ein Mensch in diese Wildnis verirrt und die Zeugnisse alter Kultur ihrem jahrhundertlangen Schlaf entreißt.

### Eine 108jährige in Ostpreußen

Tilsit

Ihren 108. Geburtstag konnte Frau Guddusch in Ragmit begehen. Sie wohnt im Kreispflegehaus und erfreut sich immer noch beachtlicher Frische. Ueber die Grenzen des Kreises Tilsit ist sie kaum je hinausgekommen. Ihre Kinder sind jung gestorben, und ihren Mann, einen Mitkämpfer von 1870/71, haben während des ersten Weltkrieges die Russen verschleppt. Voll Mühe und Arbeit ist ihr Leben gewesen, aber sie ist dennoch fröhlich und zufriedener.

### Tödliches Spiel

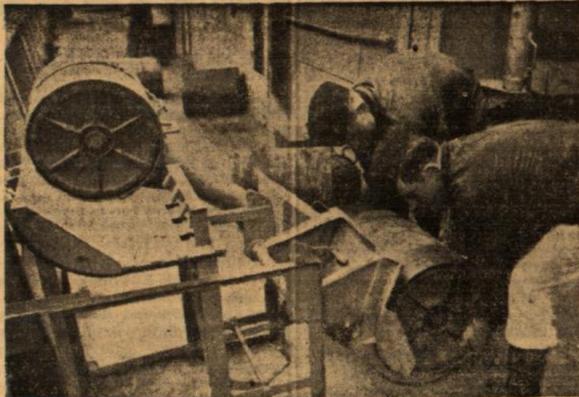
Salzwehel

Mehrere Jungen waren in Neufelder im Kreise Salzwehel auf einen Mast der elektrischen Leitung geklettert und hatten dabei ein Taschentuch auf den Leitungsdrähten gesetzt. Ein 11jähriger Junge kletterte nun ebenfalls auf den Mast hinauf, um das Taschentuch mit einem Stock herunterzuholen. Er kam mit den Leitungsdrähten in Berührung, stürzte mit schweren Verbrennungen ab und war auf der Stelle tot.

### Zwillingsgeburt vorgetäuscht

Wien

Eine phantasiovolle Täuschungskomödie führte eine bereits dreizehnmal vorbestrafte 42jährige Wiener Einwohnerin auf, um sich erhöhte Lebensmittelaufwendungen zu verschaffen. Die Betrügerin täuschte eine nicht bestehende Schwangerschaft vor, und verlangte von einem Arzt die Ausstellung eines diesbezüglichen Befundes. Der vielbeschäftigte Arzt glaubte den Angaben der Schwinderin und fertigte ihr eine Bestätigung aus. Dieser Erfolg machte die Betrügerin immer dreister. Sie meldete die angebliche Geburt von Zwillingen an, erhielt die erforderlichen Dokumente und konnte in ihrer zuständigen Kartenstelle dadurch erhöhte Zuwendungen an Lebensmittel erschleichen. Das Wiener Sondergericht verurteilte die Angeklagte zu einer Zuchthausstrafe von fünf Jahren und ordnete zugleich ihre Unterbringung in einem Arbeitshaus nach verbüßter Strafe an.



Auf einem U-Boot-Jäger werden Wasserbomben nachgeladen. PK.-Aufnahme: Gebauer (Atlantik)

## Hier kämpfen zwei Welten

Elsässisches Soldatenschicksal 1939—40 / Von Fritz Wetzel

Noch nie schlich ein Tag so langsam dahin, trotz schönster Sonne und sommerlicher Wärme. Lieber Feuer und Toben als diese unheimliche Stille, in der nur immer das Schmerzensbrüllen der ungemelten Kühe zu hören ist. Wir sitzen auf der aufgehäuften Erde unserer zerstrut legenden Schutzlöcher und schreiben. Wie es kam? Einer fing an, einen letzten Brief zu schreiben, dann tat es jeder und war noch einmal in Gedanken ganz daheim. Ich schreibe noch einmal den Wunsch, den sie daheim schon kannten: Klagt in Eurem Schmerz nicht Deutschland an, wenn je eine deutsche Kugel mich treffen sollte; den bei Deutschland ist das Recht! Klagt Frankreich an, das uns zwingt, gegen dieses Recht zu kämpfen! — Es hatte eigentlich keinen großen Zweck zu schreiben, denn die Briefe kommen nicht mehr fort. Aber es hat doch etwas Erleichterndes.

— Wen es wohl zuerst trifft? Vielleicht den besten Kameraden, der immer noch dabei ist, sein Schutzloch tiefer zu graben? Oder vielleicht jenen, der bereits die halbe Flasche Likör geleert hat und so sein Elend vergessen will. Aber es wird schon kommen, wie es kommen soll. Nur nicht sentimental werden. Ein Soldat, der sentimental wird, ist verloren. Zurück zum Optimismus, dem trotz schwerster Stunden bisher treuen Begleiter. Es ist ja nur dieses verdammte lange Warten auf den Zusammenstoß, diese drückende Stille vor dem Sturm, dieses Nichtstun, die einen Augenblick zu solchem Grübeln und zu dummen Gedanken verleiten.

Nun hat sich die Erwartung in eine stille Spannung aufgeladen. Die Abendsonne leuchtet in rotgoldenen Glanz wie ein blutiger Feuerball, als wir

schweigend unsere verschiedenen Posten einnehmen.

Fast ohne Uebergang ist die Nacht gekommen. Der Vollmond rollt riesengroß über die Baumwipfel und spiegelt sich im kleinen See und im Kanal. Im Gebüsch schlägt eine Nachtigall. Uebermüdet sind die anderen fast alle in der frostigen Nacht eingeschlafen. Ich finde keinen Schlaf. Solch große Augenblicke soll man nicht verschlafen!

Die Minuten rinnen langsam. Du bist wehrlos und ohne Erbitterung, weil es so sein muß. Nur die Heimat macht uns Sorgen, nur die Heimat. Es ist gut für uns, daß wir sie jetzt nicht in ihrem kleinlichen Alltag sehen, sondern nur aus der Ferne lieben.

Ab und zu wird die Stille der Nacht durch den Tritt der Artilleriepfunde unterbrochen, die mit ihren Reitern in fliegendem Galopp zurückjagen, jetzt sogar ohne Protzen, ohne Wagen. Oder durch das Kreischen bremsender Autos, die plötzlich vor der gesprengten Brücke stehen und dann mit aufheulenden Motoren hastig abdrehen. Das waren die letzten Flüchtenden. Stunden vergehen, ohne daß die Deutschen folgen. Wie vor einer unsichtbaren Macht sind die Armeen in rasender Eile geflüchtet.

Langsam bricht der Tag an. Die Anhöhen leuchten schon rot im Licht der ersten Sonnenstrahlen. Eine warme Glut bedeckt den Himmel. Bleiche Nebel und eine feuchtkalte Dämmerung liegen noch auf der Wiese, rechts über dem Kanal. Die noch schwachen schrägen Sonnenstrahlen haben den Dunst über der Wiese noch nicht durchbrochen. Angestrengt sehen wir, wie sich dort schwarze Schatten hin- und herbewegen, es sind gewiß deut-

sche Panzer. Der Führer behauptet, daß es umherirrende Kühe seien. Gleich danach rollen deutsche Panzer am Kanal entlang zur unversehrten Brücke. Wie Riesenechsen auf Raupenfüßen gleiten sie, als hätten sie kein Gewicht. Bäume und Büsche brechen unter ihnen nieder. Sie gleiten ganz harmlos, denn hier ist kein Widerstand, und doch können vor und über ihnen ganze Häuser zusammenstürzen, sie tauchen dann jenseits aus Staubwolken von Schutt und Kalk hervor und gehen mit furchtbarer Stetigkeit ihren Weg weiter. Sie fahren ungehindert und ruhig, denn niemand stellt sich in den Weg. Und doch können sie Tod und Verderben in die sterblichen Reihen und auf die hilflosen Stellungen des Feindes schleudern, dann fahren aus ihren stählernen Nüstern ab und zu Blitze und immer ist etwas vernichtet, was vorher lebte.

Sie gleiten am jenseitigen Kanalar entlang und über die Brücke in der Richtung, wo wir hergekommen sind. Haben uns umgangen und gehen immer weiter vor. Alles ist von erschütternder Größe und Gewalt; das Herz zittert davor. Es kommt aber nicht darauf an, ob man begriffen und versteht, sondern ob man in seinem Herzen weiß, worum es geht, ob man mit sich selber einig ist. Man hört nur das ferne Rattern der Panzer, sonst ist alles still.

Dann bricht plötzlich, kaum daß die Panzer die Brücke überquerten, aus dem düstern Schleier über der Wiese zu unserer Rechten Leuchtpurmunition auf, und in großem Bogen, unglaublich langsam, wie Leuchtkefchen, fliegen die leuchtenden Geschosse über den Kanal und weisen den anderen den Weg. Die Abschüsse klingen noch gedämpft, wie im nebligen Wattenbausch erstickt. Dann werden sie immer stärker, die Leuchtpurmunition nähert sich uns immer mehr und plötzlich bricht das erste unerwartete Trommelfeuer auf unsere Stellungen.

Gleichzeitig steigt siegreich die Sonne hoch. Mächtig, hell sieghaft — — — Wir kauern uns in die Löcher, so gut es geht, oder liegen am hinteren Hang. Es ist zum Glück ein kurzes Trommelfeuer, dauert gerade so lang, bis die deutschen Minenwerfer sich am Kanal eingerichtet haben. Dann gehen die Granaten über uns weg ins Hinterland und bei uns flattern die Minen, deren Abschüsse nicht zu hören sind. Am ganzen Kanal entlang tobt nun die Schlacht. Wir sehen es am Qualm. Die Luft um uns ist erfüllt vom Toben und Schrecken. Wir liegen noch immer flach am Boden und wagen nicht aufzublicken, so urgewaltig ist plötzlich dies alles hereingebrochen. Die Granaten der leichten Feldgeschütze zerreißen die Luft und die Ohren, die das Krachen, Johlen und Pfeifen kaum ertragen können. Weitreichende Flachbahngeschosse rasen über uns hinweg. Wir hören sie lieber als die Tfer, nur nicht, wenn sie kreischend bremsen, dann sind die Einschläge nahe. Dann spüren wir den Luftzug und ringen nach Atem.

Langsam hat man sich an das Toben gewöhnt. In das Pauken der Artillerie und das Böllern der Minenwerfer mischen sich nun auch die Maschinengewehre ihr langanhaltendes zorniges Kichern in den Morgen. Zaghaft antworten die französischen M.-G.; sie knattern nervös und abgehakt, wie an der Saarfront.

Der vorstehende Abschnitt ist dem Buch von Fritz Wetzel „Zwischen zwei Armeen — Elsässisches Soldatenschicksal im Kriege 1939—1940“ entnommen, das im Alsatia-Verlag, Kolmar, erschienen ist. Die erste Auflage war binnen weniger Tage vergriffen. In Kürze wird eine zweite Auflage herauskommen. Das Buch, dem der Straßburger Kreisleiter Paul Schall ein Vorwort vorangeschickt hat, zeigt an

Erlebnissen von dokumentarischem Wert, wie der deutsche Mensch des Elsaß in einer Zeit schicksalhafter Entscheidung das Schwerste mitmachen mußte, was es für ihn geben kann: in feindlicher Uniform gegen Deutschland zu stehen. Es zeigt aber auch mit aller Deutlichkeit, wie gerade dieser Krieg zwischen zwei Welten die restlose Deutschwerdung des elsässischen Menschen herbeigeführt hat, der den Zusammenbruch der französischen Propaganda, der französischen Armee und des französischen Staates am eigenen Leibe erlebte.

### Neues Schrifttum

Filmische Schriften des Eugen-Diederichs-Verlags. Die Buchreihe „Flämische Schriften“, die in ausgezeichneten Einzeldarstellungen bekannter flämischer Autoren einen Einblick in die Geschichte, Kunst und Volkstum des flämischen Raumes vermitteln, ist wieder um zwei Bände bereichert worden. In die flämische Sagenwelt führt Georg Goyert zur Hudes kundige Auswahl, der auch ein sehr aufschlußreicher Quellennachweis beigelegt ist. „Flämische Volkstum“ betitelt sich der Band von K. C. Peeters, der in Siedlung, Hausbau, Sprache und Tracht der flämischen Volksgruppen einführt und, unterstützt von gutem Bildmaterial, das flämische Brauchtum in seiner weitverzweigten und urwüchsigen Art lebendig behandelt. Hanns Reich

Unproduktive Filmbetriebe verschwinden. Nach der März-Anordnung des Reichspropagandaministers können Betriebe der Filmwirtschaft, deren Aufwand an Arbeitskräften und Verbrauch an Kohle, Energie usw., in keinem angemessenen Verhältnis zu ihrem Beitrag an der Filmversorgung stehen, stillgelegt oder zusammengelegt werden. Hierzu sind am 29. Mai von der Reichsfilmkammer Richtlinien erlassen worden. I

AUS DER KREISSTADT

Das erste Juni-Wochenende

Auch am vergangenen Wochenende eilten die eifrigen Blockleiter der Kreisstadt mit ihren Helfern wieder von Haus zu Haus, um weitere Spenden für die Spinnstoff- und Schuhsammlung entgegenzunehmen. Sowohl bei dieser Gelegenheit als auch bei der gestrigen dritten Sammlung für das Deutsche Rote Kreuz zeichnete sich die Bevölkerung erneut durch ihre vorbildliche Spendebeurteilung aus.

In unserer Kreisstadt selbst verlief der Sonntag ziemlich ruhig. Die tüchtigen SA-Männer vom Sturm Molsheim begaben sich nach Straßburg, um dort an den Schießwettkämpfen teilzunehmen.

Im Saal des Gasthauses »Zur Sonne« hielt am Nachmittag die Fachgruppe Imker eine richtungsweisende Tagung ab.

Die Molsheimer Fußballer führen nach Zabern, wo die alten Herren gegen die Einheimischen und die erste Garnitur gegen eine Auswahl des Kreises Zabern spielten. Über die Wochenendtage lief im hiesigen Filmtheater der künstlerisch wertvolle Rembrandt-Film, der bei den zahlreichen Besuchern großen Anklang fand. pd.

Bevölkerungsbewegung.

Das Standesamt Molsheim verzeichnet im Monat Mai 15 Geburten, zwei Eheschließungen und sechs Sterbefälle, verstorben sind am 15. Kamill Felber, wohnhaft Molsheim, mit 62 Jahren; am 20. Margarete Hickel in Dorlisheim, 39 Jahre; am 21. Luise Antonia Weber geb. Gerber, in Molsheim, 84 Jahre, und Ludwig Josef Ballay in Molsheim, 22 Jahre; am 24. Luise Rhein, in Dorlisheim, 75 Jahre, und am 29. Virginia Ulmer geb. Monach in Molsheim, 85 Jahre alt. -m.

Sterbefall. — Am 4. Juni verstarb nach kurzem Leiden im Alter von über 83 Jahren Frau Appolonia Gaeßler, geb. Wurtz, die bei ihrer verheirateten Tochter wohnte. Sie war eine der ältesten Einwohner der Kreisstadt. -tt.

Opfer seines Berufs. — Im Ortsteil Dorlisheim verschied letzte Woche der 41 Jahre alte Fritz Meyer an den Folgen eines Unfalls, den er sich vor kurzem zugezogen hatte. Beim Herannahen eines Lastkraftwagens war auf der Heimfahrt vom Felde sein Ochsenspann scheu geworden. Als Meyer vom Wagen sprang, um das Fuhrwerk zum Ausweichen zu bringen, wurde er vom Lastwagen erfaßt und überfahren. Er wurde schwer verletzt ins Straßburger Spital verbracht. Am 3. Juni erlag er seinen schweren Verletzungen. -tt.

Die Verdunkelung dauert von heute 21.30 bis morgen 5.31 Uhr.

Der Rosheimer »Kellerkrieg«

Böse Gäste — Ein rebellischer Schultheiß

Von der Frühgeschichte der Stadt Rosheim ist äußerst wenig bekannt; man weiß nur, daß der Ort zur Regierungszeit des Hohenstaufenkaisers Friedrich II., etwa um 1218, in den Rang der freien kaiserlichen Städte erhoben wurde. Infolgedessen erkannte die Stadt von diesem Zeitpunkt an keinen andern Herrn an als den Kaiser. Sie hatte ihre Bürgermeister, ihre Räte, ihre Soldaten, verwaltete und verteidigte sich selbst. Das ganze Mittelalter hindurch gehörte Rosheim dem Zehnstädtebund (der »Decapollis«) an, war mithin im Besitze aller Vorrechte und aller Freiheiten der zehn freien Reichsstädte des Elsaß.

Im Jahre 1212 hatte der genannte Kaiser Friedrich II. die Stadt Rosheim gegen 3000 Gulden an den Herzog von Lothringen verpfändet. Als bald darauf der Herzog starb, erklärte der Kaiser das Lehen für erledigt und zog die Stadt wieder an sich. Der Sohn des Herzogs, namens Theobald, war damit aber nicht einverstanden; er kam mit einem Heer, belagerte die Stadt und nahm sie ein. Die lothringischen Soldaten berauschten sich an dem süßen Wein und lagen betrunken in den Kellern, in den

Kaiser einen Einfall in die Länder des Herzogs, worauf dieser sich zurückzog und endgültig auf die Eroberung der Stadt verzichtete. Hierauf wurde Rosheim vom Reichsschultheißen Wolfelin von Hagenu neu befestigt, die Stadt für ihre Treue belohnt und zur Reichsstadt erhoben.

Das 13. und das 14. Jahrhundert waren Zeiten des Friedens und des Wohlstandes. Dagegen brachte das 15. Jahrhundert großes Unglück über das ganze Land und besonders über die Stadt Rosheim. Im Jahre 1444 führte der französische König Karl VII. Krieg gegen die Schweizer Eidgenossen; aber die Schlacht bei St. Jakob an der Birs bei Basel fiel nicht zu seinen Gunsten aus. Seine Truppen, die sogenannten Armagnaken, vom Volksmunde die »Schinder« oder »Armen Gecken« genannt, bezogen nun Winterquartiere im Elsaß. Die meisten der befestigten Orte hielten jedoch ihre Tore geschlossen. Auch Rosheim hatte die Aufnahme der Söldnerscharen verweigert.

Während nun die Vertreter der Stadt im Gemeindefaß zu Rate saßen, öffneten einige Bürger hinterlistig die Tore, und ein Heer von mehreren tausend Köpfen flun-

quartier des Söldnerheeres. Ob schon das Jahr 1444 ein reich gesegnetes war an Getreide, Wein und Obst, waren die bei der Ankunft der Söldner in Rosheim und den umliegenden Ortschaften vorhandenen Lebensmittel bald aufgezehrt oder



Rosheim, Hauptstr. 113

Bäckerwappen

vergeudet. Hierauf suchten die beutegierigen Soldaten auf ihren Zügen immer weiter abgelegene Orte heim. Auch die zur Stadt Straßburg gehörenden Gebiete wurden nicht verschont. Ein ununterbrochener Kampf zwischen Straßburg und Rosheim war die Folge. Die Straßburger machten Ausfälle gegen die meuternden Söldner, belagerten und überrannten sie auf ihren Beutezügen und verfolgten sie bis unter die Mauern von Rosheim. Nach langen, schwierigen Verhandlungen gelang es endlich im Frühjahr 1445, das Heer der Armagnaken zum Rückzug nach Frankreich zu zwingen. Dieser vollzog sich in der zweiten Hälfte des Monats März. Der Aufenthalt des zügellosen Söldnerheeres der Armagnaken im Elsaß ist wohl das traurigste und am meisten Abscheu erregende Ereignis, das unser Land je hat durchgemacht müssen. König Karl VII. von Frankreich war der Sorge entsetzt, das Heer während des Winters 1444-45 zu verpflegen; dem österreichischen Kaiser, Friedrich III. (+1493) waren die Söldner eine erwünschte Hilfe im Kampfe gegen die Eidgenossen; das Elsaß, unser Ländchen aber, hat Unsägliches erdulden müssen. Hunderte von Dörfern waren niedergebrannt und dem Erdboden gleichgemacht; Tausende von Bewohnern hatten unter schrecklichen Martern das Leben lassen müssen, man hatte sie erhängt, erstochen, verbrannt, ihnen die Gurgel abgerissen, Frauen und Mädchen geschändet. Unsere Stadt aber, in der die Hauptmacht der Armagnaken unter der persönlichen Führung des Marschalls von Frankreich lag, hatte sich durch die Aufnahme des Söldnerheeres den Haß und die Feindschaft der Straßburger zugezogen; auf lange Jahre hinaus verweigerte die Stadt Straßburg den Rosheimern jeglichen Beistand.

Jerry Ittel, der Bauernführer

Der Aufstand der Bauern im Jahre 1525 hatte für Rosheim weniger böse Folgen, obgleich der Schultheiß der Stadt sich als An-

Heizhafter Heiratsantrag

Zwischen alten Urkunden fanden wir folgenden Liebesbrief — von dem wir nicht behaupten möchten, daß er nicht auch heute noch geschrieben werden könnte: »Mein Fräulein! Was ich von Ihnen will, werde ich Ihnen ohne lange Brüh klarmachen, denn ich hasse alle Umschweife. Heißt es doch: »Es ist nicht gut, daß der Mensch allein sei.« Dies sage ich auch, und aus diesem Grunde will ich mich verheiraten. — Mein Auge ist auf Sie gefallen, weil ich gesehen habe, daß Sie in der Wirtschaft recht sind und von früh bis Abend in der Küche und Stube herum-pusseln.

Andere Freier greifen immer zum Zeitungsbillet und suchen da aus Mangel an Bekanntschaft eine Frau. Das sind nur Schafsköpfe, denn Mädchen gibt's wie Sand am Meere, und daß sie anbeißen, wenn die Partie nur halbwegs ist, na, darüber sind die Gelächter einig. Auch heißt es manchmal, es wird nicht auf Vermögen gesehen, das ist aber nur Redensart, ich kenne das, denn beim Heiraten ist Moos das Hauptsache. Ich sehe auch auf etwas Vermögen, ja! Womöglich etwas viel Vermögen. Sie besitzen solches, dies weiß ich von Ihrem Schwaatzer.

Ich weiß, daß ein paar Laffen um Sie herumgeschüßeln und Jagd machen. Das eine von diesen Süßholzraspiern hat Ihnen neulich zu Ihrem 30. Geburtstag ein Gedicht gemacht und auf dem Titel gesagt: »Zum 22. Wiegenfeste.« Das ist also ein Lügner und wert, daß man ihn zur Tür hinaussteckt. Der andere klopert abends vor'm Fenster »Dein ist mein Herz und soll es ewig sein.« Ewig, der Dummkopf, solange wie's Geld dauert, dann ist's aus mit der Ewigkeit. Aber weil die Kerle recht adrett einhergehen, weil sie die Worte setzen können, wiedgedruckt, deshalb werden sie von Ihnen nicht ungern gesehen, und Sie denken, ein Glück zu machen. Nichts ist aber damit, lauter Flattuschen, ich aber rede, wie mir's ums Herz ist, und rücke gleich mit der Sprache heraus.

Ich biete Ihnen also meine Hand an und dies mit Bedacht. Ich bin zwar nicht schön, wie Sie, aber ich bin auch nicht ungern gesehen, und Sie wissen, wir wohnen, die Zinsen müssen zuschießen, Ueberlegen Sie sich die Sache bis morgen abend 7 Uhr, wo ich an Ihrem Fenster vorbeigehen will. Schlagen Sie ein, so geben Sie mir ein Zeichen dadurch, daß Sie den alten Fritzen, der bei Ihnen auf der Kommode steht, auf das Fensterbrett stellen. — Sehe ich den alten Fritzen, so komme ich herauf, wenn nicht, gehe ich weiter, denn ich habe noch eine auf dem Korne. Christian Gradus.«

führer an die Spitze des Bauernheeres gestellt hatte.

Die Bauernheere wurden zuerst zwischen Zabern und Lupstein, dann in den Feldern zwischen Scherweiler und Kestenholz durch die Soldaten des Herzogs Anton von Lothringen bis auf den letzten Mann niedergemetzelt. Jerry Ittel, der in der Nacht vor der Schlacht, am 18. Mai, aus Zabern hatte entweichen und nach Molsheim flüchten können, wurde hier von den Soldaten der Stadt Straßburg und des Bischofs festgenommen, nach Straßburg überführt und dort auf dem Dominikanerplatz, dem heutigen Karl-Roos-Platz, geviertelt. So hatte der Schultheiß seine Drohung, »Rosheim käme zuletzt an die Reihe«, nicht verwirklichen können. (Fortsetzung folgt)



Rosheimer »Kellerkrieg«-1212

Zeichnungen: Flittert

Häusern und auf den Straßen umher. Da sammelte der Edle Otto von Rodenheim seine streitbaren Männer, fiel über die Lothringer her und schlug ihrer viele. Den Rest trieb er in die Flucht. Das war der sogenannte Rosheimer »Kellerkrieg«. Doch Theobald wollte nicht auf seine Rechte verzichten. Er kam wieder mit seinem Heer und belagerte die Stadt ein zweitesmal im Jahre 1218. Da unternahm der

tete herein, um hier den Winter 1444 auf 1445 zu verbringen.

Auch der Dauphin, der spätere König Ludwig XI., war vorübergehend bei dem Heere in Rosheim. Bei der Belagerung von Dambach durchbohrte ihm ein Pfeil das Knie und heftete ihn an den Sattel seines Pferdes, woraufhin er zu seiner Heilung zuerst nach Ensisheim und dann nach Paris zurückkehrte. Rosheim aber blieb das Haupt-

Habt Achtung vor den verkannten Lumpen!

Was eine Lumpengroßhandlung und -sortieranstalt lehrt — Welche Hader sind besonders wertvoll?

Wer dächte, daß es auch in der Welt der Lumpen eine Rang- und Standordnung gibt, daß hier streng nach Art, Farbe und Qualität unterschieden wird und fein säuberlich eine »Kaste« von der anderen getrennt wird. Für die Hausfrau ist Lumpen Lumpen, jeder so wertlos wie der andere, und bunt durcheinander gewürfelt — das zerstückelte Kinderhemdchen neben Schneiderabfällen von Wollstoff, Seide und Kunstseide — wandern sie in den Lumpensack. Sie ahnt wohl kaum, was ihr Sack für Werte birgt, Werte für den Händler, bei dem sich die Stoffreste zu Bergen aufstapeln, Werte für die Allgemeinheit und für sie selbst, denn in ihrer Flickenkiste wird schon wieder der Grundstoff für neue Textilrohstoffe gelegt.

Hunderte von Lumpensorten In den Augen des Lumpenhändlers sind längst nicht alle Stoffabfälle gleich. Darüber belehrte uns der Großhändler einer Lumpenhandlung und -sortieranstalt, bei dem täglich riesige Ballen zusammengepreßter Lumpen eingehen, und bei dem vor allem jetzt in den Tagen der Spinnstoffsammlung Hochbetrieb herrscht. In 28 verschiedene Arten sortiert, erhält er die Ware vom Mittelhändler, und in seinem Betrieb wird das Material noch weiterhin in — sage und schreibe — Hunderte von Sorten aufgeteilt. Das Lumpensortieren ist eine Wissenschaft für sich. Es ist klar, daß für diese Arbeit ein Kennerblick und feinfühler Finger gehören. Vor allen Dingen sind es Frauen, die in dem Sortierraum an langen Tischen sitzen, rings um sich viele große Körbe, in die die Flicker- und Stoffreste wandern. Die Sortiertische sind keine üblichen Tische: Ihre Tischplatte besteht aus einem Drahtnetz, durch das der Staub und Schmutz von den Lumpen fällt, und von einer besonderen Vorrichtung abgesaugt wird.

Der »König der Lumpen Welche Lumpen sind nun besonders

wertvoll, wollen wir wissen, nachdem wir erfahren und selbst gesehen haben, wie hier jedes noch so kleine Flickchen durch verschiedene Hände läuft, bis es bei seinesgleichen angelangt ist. Im Material steht Wolle an erster Stelle, das Ausgangsprodukt für die Reißwolle, die nicht erst heute im Krieg verwendet wird und hochgeschätzt ist, sondern schon seit Jahrzehnten bei der Tuchwirkung mitverarbeitet wird. Wolle hell ist wieder wertvoller als Wolle bunt oder dunkel, wie überhaupt helle Stoffe besser angesehen sind als dunkle und feines Gewebe besser als grobes. Der »König der Lumpen ist also ferne feine hellwollene. Wertvoll sind auch die Schneiderabfälle aus Neutuch. Da liegen z. B. stapelweise Reste aus einer Heereschneiderei. Dieser Verschnitt ist nicht verloren, sondern ergibt nach dem Reiß- und Umarbeitungsprozeß neue hochwertige Militärstoffe.

Auch alte kunstseidene Damenstrümpfe sind für die Textilindustrie von hohem Wert. Ueberhaupt gibt es kein noch so kleines Stoffetzchen, das

nicht weitere Verwendung findet, sei es, daß es zu Polsterwatte oder wie ganz andere Sorten noch zu Dachpappe weiterverarbeitet wird.

Vom Wert des Wertlosen

Ein paar Männer sind gerade dabei, die sortierten, gewogenen und in große Säcke gepreßten Hader für den Abtransport in die Reißwollfabrik, wo die Zähne des Lumpenreißwolfes sich über sie hermachen sollen, fertig zu machen. Wir hören, daß jedem Großhändler eine Reißwollfabrik zur Belieferung zugeteilt ist.

In diesen Haderballen hier, meint der Großhändler und deutet auf ein paar Ballen, die gar nicht einmal allzuviel Platz in dem Lagerraum einnehmen, steckt allein ein Vermögen von 6000 Mark. Soll man da nicht Achtung vor den von uns so verkannten Lumpen bekommen? Achtung nicht allein wegen des Geldwertes, der in ihnen steckt, sondern vor allen Dingen wegen des Wertes, den sie für unsere Rohstofflage und für die Textilindustrie besitzen. N.

Die Orte des Kreises Molsheim berichten

Metzgermeisterprüfung

Vergangenen Montag bestanden vor der Handwerkskammer Straßburg nachstehende Metzger unseres Kreises ihre Meisterprüfung mit Erfolg: Marzell Klein und Karl Weber aus Molsheim, Ludwig Meyer und Anton Lessinger aus Mutzig, Karl Brechenmacher aus Scharrachbergheim, Karl Texier aus Sulzbach, Josef Graehling aus Altdorf, Alfred Letang und Albert Stroh aus Wolxheim, Karl Schwendemann aus Balbrunn, Josef Dürr aus Ottrott. Die theoretische Prüfung nahmen die Fachlehrer Lehmann und Stauffer ab; die praktische Prüfung wurde von der Meisterinnung

Straßburg mit dem Vorstand Heisch, Walter und Vix durchgeführt. -tt.

Mütterberatungsstunden

Das Staatliche Gesundheitsamt Molsheim hält in Zusammenarbeit mit dem Amt für Volkswohlfahrt in der laufenden Woche vom 6. bis 12. Juni nachstehende Mütterberatungen ab: heute Montag, um 15 Uhr, in Dorlisheim; am Donnerstag, um 15 Uhr, in Meistratzheim; am Freitag in Michelbrunn, Freinhardsweller und Romansweiler um 16 Uhr in Altdorf. -m.

Das Auto in der Dunkelheit, siehst du schon in der Ferne weil!

Im Sitzungssaal des Sondergerichts Straßburg

Eindrücke und Gedanken eines Zuschauers

Wie gut wäre es für manche Leute, könnten sie einmal während einer Sondergerichtssitzung sehen, welche menschenschicksale hier abrollen, wie leuchtend wie ihre Existenz vernichten oder doch aufs Spiel setzen, aber auch wie schnell man in eine Sache mit den peinlichsten Folgen verwickelt sein kann.

Da sitzt eine Frau auf der Anklagebank. Sie hatte ihre Zunge weiterplappern lassen, was ihr Ohr aufgefangen hatte und allerlei dazu. Wo sie nur etwas hörte, der Inhalt konnte gar nicht dumm genug, die Quelle gar nicht zu trübe sein — es gab Gesprächsstoff für den nächsten Laden, für den nächsten Bekannten, dem man manches »natürlich nur im Vertrauenssagen konnte.

Heute sitzt sie im Sondergericht auf der Anklagebank. Wie ein Blitz aus heiterem Himmel war das Verhängnis hereingebrochen über sie, die »sich nichts dabei gedacht« hatte, als sie üben Tratsch verbreitete. Aber einmal war dieser Tratsch durch Dritte und Vierte an Falsche, d. h. an Richtige, geraten, die Angeklagte glaubt sich an vieles »nicht mehr erinnern« zu können. Zeugen aus der Nachbarschaft aber, die auch vorgeladen sind, dürfen nichts verschweigen, denn auf falscher Zeugenaussage steht Zuchthausstrafe oder Gefängnis. Wie eine Lawine rollt die Schuld an...

Der Staatsanwalt räumt ein: Es handelt sich um eine niemals vorbestrafte

Frau, die sich auch allerhand Verdienste erwarb — das ist ein Mildegrund, sagt er; wäre sie eine notorische Hetzerin, müßte er eine schwere Gefängnis- oder Zuchthausstrafe beantragen, so plädiert er auf Gefängnis, zweieinhalb Jahre Gefängnis angesichts der vielen dummen Reden, mit denen die Angeklagte nicht nur sich selbst, sondern auch andere vollkommen unnütz seelisch belastet hat. Zweieinhalb Jahre Gefängnis — hinten im Zuschauerraum schluchzt jemand laut auf, vielleicht die Tochter, die diese unbesonnene Frau mit ins Unglück stürzt. Vorn auf der Anklagebank sackt jemand in sich zusammen. Was nützen Reue und Versprechen — der Tatbestand ist gegeben, der Richter muß die Strafe aussprechen, und dazu noch Haftordner, Tragung sämtlicher Kosten, das sind die Außerlichkeiten, zerstörtes Ansehen, zerstörtes Familienleben, Sorge, Not, Tränen, das ist die andere Seite.

Und warum das alles? Nur weil eine ungezügelt Zunge acht- und gedankenlos herausplapperte, was ihr ein fremder oder der eigene »Geist« eingab. Ein »Geist«, der nicht den Schicksalekampf des Reiches und das grandiose Ringen unserer Soldaten erkannte, sondern die Welt nur aus der Regenwurmeperspektive sah. Ein »Geist«, der unbeschwert war vom Denken, blind mit den Augen und ungezügelt mit der Zunge und der es sich darum gefallen lassen mußte, daß der Richter ihn »Ver r ä t e r« nannte.

Der Spottsonntag

Mit dem Schwimmvergleichskampf Straßburg-Karlsruhe nahmen die Straßburger Sportwoche einen schönen und zugleich erfolgreichen Start. Die Straßburger Auswahl zeigte sich im besten Lichte und gewann sämtliche Konkurrenzen. Besser konnten es unsere Schwimmer gewiß nicht machen. Volksturntag und Faustballspiele vervollständigten das geschmackvoll zusammengestellte Programm. Die Fechter standen ebenfalls nicht abseits und haben nach spannenden Kämpfen ihren diesjährigen Gaumeister bekannt.

Im ersten Tischtenniswettkampfe der Hauptrunde landete Rasensport-Club in Schweighausen nach beiderseitig schönem und ausgeglichenerm Spiel einen sicheren 5:0-Erfolg und qualifiziert sich hierdurch zur Vorschubrunde. Gebweiler seinerseits meldete einen sicheren 3:0-Sieg über SVM-Dornach im Wiederholungsspiel und empfängt nun am Sonntag in der Hauptrunde den Elsaßmeister FOM im Freundschaftsspiel. Billeb SVGM Kolmar sicherer Sieger über die Burgundereif Dijon, während Lingolsheim Reichsbahn SG, Saarburg und Gingen im Großteil der Konkurrenzen als Sieger hervortreten. Der erste Juniosonntag konnte sich für unsere Farben kaum besser gestalten; das wollten wir zum Schluß festhalten. Wibo.

Tschammaspokal Schweighausen - Rasensport-Club 0:5

In überzeugender Weise konnten sich die Meisner auf dem Schweighäuser Platz vor 850 Zuschauern durchsetzen und befinden sich nun bei den letzten Vierern um den Tschammaspokal. Der Erfolg der Gäste ist an und für sich völlig verdient und stand nach 20 Minuten auch nicht mehr in Frage. Das Schlußergebnis ist lediglich etwas zu kraß für die Besiegten ausgefallen, die in der zweiten Halbzeit ein bis zwei Erfolge verdient hätten. Gefallen konnte die Partie dem verwöhntesten Anhängers. Es wurde durchwegs guter Sport geboten und besonders auf der Rasensportseite sah man zeitweise ein sehr gutes Mannschaftsspiel, bei dem keiner der elf Leute abfiel. Glänzend operierte das Invenio und die gesamte Abwehr, inklusive Gebhardt. Bei den Schweighäusern zeichnete sich vor allem Badina im Tor aus, der die schwersten Sachen meisterte. In der zweiten Halbzeit kamen Metzger und Linkohr sehr gut in Fahrt. Die Torerfolge begannen in der 11. Minute mit einem unhaltbaren Heisserer-Erfolg. Das zweite Tor erzielt derselbe Spieler in der 20. Minute, allerdings aus Abseitsstellung. Fünf Minuten vor der Pause erhöht wieder Heisserer auf 3:0 aus nächster Nähe und kurz vor Seitenwechsel verwandelt Loth einen Elfmeterball zum 4:0. Nach Seitenwechsel sind die Schweighäuser vorerst tonangebend. Als dann fällt bei ausgeglichenerm Feldspiel durch Dornminger das schönste und letzte Tor. Die restliche Spielzeit sieht Rasensport in Front. Schiedsrichter Sold (Zabern) bot eine sehr gute Spielleitung. Wibo.

Weitere Fußballergebnisse

In Hamburg: Hamburg - Berlin 1:3. In Würzburg: Mainfranken gegen Hessen/Nassau 5:4. Baden: Tschammaspokalspiel: VfR Mannheim 11:0. Aufstiegsplatz: Karlsruhe FV - VfR Pforzheim 4:0. SV. Rohrhof - VfL Neckarau (FS) 2:3. Handball: Zwischenrunde zur Deutschen Meisterschaft: SV Waldhof Mannheim gegen SGOP. Recklinghausen 6:3 MTSV. Schweinfurt - TV. Milbertshofen 10:9. SG. Dresden - SGOP. Hamburg 9:11. LSV. Reinecke Briesg - Berliner HLC. 4:1.

Zum Auftakt der Straßburger Sportwoche

Straßburg gewinnt den Schwimmvergleichskampf gegen Karlsruhe 79:48

Den Auftakt zur Straßburger Sportwoche bildete der am Samstagabend in der städtischen Schwimmhalle durchgeführte Schwimmvergleichskampf Straßburg-Karlsruhe. Die Veranstaltung, die vom Straßburger Schwimmverein mustergetreu vorbereitet war, gab Anlaß zu spannenden Wettkämpfen, die die zahlreichen Zuschauer restlos begeisterten. Die Straßburger Mannschaft zeigte sich in sehr guter Form und gewann nach hartem Kampfe sämtliche Wettbewerbe. In der doppelten Lagenstaffel wurde der Sieg jedoch Karlsruhe zugesprochen, weil der erste Straßburger Rückenschwimmer falsch gewendet hatte.

Gute Zeiten gab es in den Einzelkämpfen. Ueber vier Bahnen Brust erzielte der Straßburger Greib 1:14 und war damit 4 Sekunden schneller als seine Karlsruher Gegner. Die 100 m Kraul waren Hirt nicht zu nehmen. Zu prächtigen Rennen wurden die Staffeln, die zum Teil erst auf der letzten Bahn entschieden wurden. In der 6x50-m-Staffel war Straßburg zuerst im Rückstand, holte dann aber den Verlust wieder auf und buchte in der Besetzung Greib, Bischoff, Hirt, Jaegi, Zeibig, Gütter einen verdienten Sieg. In der 3x100-m-Staffel war es wieder Greib, der in finkem Stil seinem Gegner über und davon ging und auch diese Staffel zu einem Sieg für die Straßburger Farben gestaltete.

Eine freudige Überraschung boten die Straßburger Schwimmerinnen. Keineswegs beeindruckt von dem überlegenen Können der badischen Meisterin Margot Lieb, setzten sie sich mit aller Kraft in den Staffeln ein und gewannen in schöner Manier die Lagen- und Bruststaffel. Selbst die 3x50-m-Kraulstaffel, bisher das Schmerzenskind der Straßburger Mädel, war ihnen nicht zu nehmen. In den Rahmenkämpfen zeigte der Nachwuchs sein Können. HJ., BDM. und Pimpfe

Degenfechten

M. Wagner der neue Gaumeister

Die am gestrigen Sonntag im Horst-Wessel-Saal des Straßburger Sängershauses ausgefochtenen Gaumeisterschaften der eissässischen Degenfechter waren ein großer Erfolg für diese beliebte Waffe. Die technische Beute war mehr eine Angelegenheit zwischen den Kolmarer und Straßburger Vertretern, wobei der talentierte Kolmarer Mathis leider durch Krankheit nicht am Start erscheinen konnte. Der derzeitige Titelverteidiger Robert Klein vom Straßburger Fechtverein kam nicht in die gesteckte Front, trotz größter Anstrengung, und mußte jüngeren Kräften, welche sich überzeugend unter die ersten Plätze klassierten, den Vorrang lassen. Es gab wieder Erwartung Ueberbassungen, die auf die Endtabelle und den Titel ausschlaggebend waren. Wie üblich gingen die Kämpfe mit dem ersten Platz die ganze Aufmerksamkeit auf sich, besonders als die Situation durch Sieg und Treffergleichheit den unvermeidlichen Stichkampf herbeiführte. Merck und Wagner im Stichkampf, den Wagner mit 3:1 für sich und den Titel entscheiden konnte.

Fechtmeister Thirion (Straßburg) leitete mit Umsicht, die den ganzen Tag über dauernden Gefechte. Erweitert sei abschließend, daß bei den Ausscheidungskämpfen am Morgen prominente Fechter wie Müller, Dächmann, Wagner, Obert R. ausschieden und zum Teil durch junge Nachwuchsflechter verdrängt wurden. - Resultat der Endrunde: 1. und Gaumeister nach Stichkampf Wagner M. (Straßburg), 7 Siege, 12:23 Treffer; 2. Merck (Straßburg), 7 Siege, 14:25 Treffer; 3. Müller J. P. (Kolmar), 5 Siege, 16:21 Treffer; 4. Obert J. (Straßburg), 5 Siege, 17:19 Treffer; 5. Werle A. (Straßburg) 5 Siege,

waren mit Begeisterung dabei und setzten sich restlos bis zum letzten Meter ein. Im abschließenden Wasserspiel war die Straßburger Mannschaft wieder einmal eine Klasse für sich. Schuß auf Schuß hagelte gegen das Gästetor und nicht weniger als 16mal mußte sich der Karlsruher Torhüter geschlagen geben. Den Löwenanteil der Tore erzielte Meyer (6). Karlsruhe vermochte nur 4 Gegentore zu erzielen.

Die technischen Resultate: 6x50-m-Kraul Männer: 1. Straßburg: 3 Min. (Greib, Bischoff, Hirt, Jaegi, Zeibig, Gütter). 2. Karlsruhe: 3:5 (Wurst, Kuhn, Locher, Fuchs, Schmutz, Morlock). 3x50 m Kraul Frauen: 1. Straßburg: 1:53 (Schmitt, Randecker, Schoeffel). 2. Karlsruhe: 1:55,8 (Wamsler, Lang, Lieb). 200-m-Kraul HJ. (Rahmenkampf): 1. Straßburg: 3:05,7. 100-m-Brust Männer: 1. Greib (Straßburg) 1:14. 2. Seitel (Karlsruhe) 1:18,2. 3. Durian (Karlsruhe) 1:18,4. 4. Springer (Straßburg) 1:19. 100-m-Brust BDM. (Rahmenkampf): 1. Brandt (Straßburg) 1:51. 100-m-Kraul Männer: 1. Hirt (Straßburg) 1:07,6. Gütter (Straßburg) 1:08,2. 3. Wursthorn (Karlsruhe) 1:08,4. 4. Schmutz (Karlsruhe) 1:11. 100-m-Brust HJ.: 1. Engel 1:25. 3x100-m-Brust Männer: 1. Straßburg 3:38 (Springer, Wassbauer, Greib). 2. Karlsruhe 4:03. (Seitel, Köpf, Durian). 3x50-m-Kraul Frauen: 1. Straßburg 1:40 (Schoeffel, Gerold, Schmitt). 2. Karlsruhe 1:42,7 (Lang, Wamsler, Lieb). 6x50-m-Lagenstaffel Männer: 1. Karlsruhe 3:20,2 (Möckel, Köpf, Kuhn, Fuchs, Durian, Schmutz). 2. Straßburg 3:18,2, dekassiert wegen falscher Wende. (Bauer, Springer, Hirt, Zeibig, Greib, Gütter). 3x50m-Brust Frauen: 1. Straßburg 2:03,8 (Schoeffel, Gerold, Randecker). 2. Karlsruhe 2:32 (Wamsler, Lang, Lieb). Wasserball. 18:4 Straßburg. Gesamtpunktzung: Straßburg 79 Punkte, Karlsruhe 48 Punkte. EZ.

18:19 Treffer; 6. Klein R. (Straßburg), 4 Siege, 20:21 Treffer; 7. Scherer (Kolmar), 3 Siege, 21:15 Treffer; 8. Erb (Straßburg), 3 Siege, 21:15 Treffer; 9. Schlegel (Straßburg), 3 Siege, 22:15 Treffer; 10. Betscher (Kolmar), 1 Sieg, 24:12 Treffer. - W. r. c. -

Faustball auf hoher Stufe

Der Sportplatz an der Steinwallstraße war gestern Kernpunkt hart umkämpfter Kämpfe. Dem im Rahmen des Volksturntags veranstalteten Turnier war in jeder Hinsicht ein schöner Erfolg beschieden. Die acht auf dem Programm stehenden Spiele wickelten sich punkthalt ab und erbrachten folgende Ergebnisse: STV. - Vogesia 38:25 (20:13); Sp. Gem. - Orpo 36:32 (20:14); Vogesia - Orpo 46:31 (19:19) Sp. Gem. - STV. 38:23 (19:12); Kronenburg - Alstia Bischheim 44:39 (22:19); SV. Hönheim - Ruprechtsau 44:33 (25:28); Kronenburg - Hönheim 57:29 (29:13); Ruprechtsau - Bischheim 47:36 (25:21). STV. und Sp. Gem. siegten wie erwartet gegen Vogesia bzw. Orpo. Eine kleine Enttäuschung war die klare Niederlage der Orpo, bei der nur Melner wirklich auf der Höhe war. Auch gegen Vogesia kam Orpo nicht wie erwartet ins Spiel und die Turner, bei denen besonders Utz und Ganter hervorstachen, siegten verdient. Der Höhepunkt bildete das von Kreispielerwart Goetz geleitete Treffen, Sp. Gem. - STV. Wir notieren die Punktspanne von 4:0 über 4:3, 8:7, 13:7 und 19:12 zugunsten der Sp. Gem. Halbzeit. Nach der Pause dasselbe Bild, der STV. verliert immer mehr Boden, trotz hervorragend spielenden Hinterleuten. Mit 38:23 siegte Sp. Gem. verdient als bessere Einheit. In den übrigen Spielen siegten wie vorausgesehen Kronenburg und Ruprechtsau gegen Hönheim und Bischheim. Durch seine heutigen Erfolge rückt Kronenburg in

der Tabelle an zweite Stelle. Tabellenstand: 1. Sp. Gem., 4 Sp., 8:0 Punkte; 2. Kronenburg, 5 Sp., 8:2; 3. STV., 4 Sp., 6:2; 4. Ruprechtsau, 5 Sp., 6:4; 5. Vogesia, Bischheim und Hönheim, 4 Sp., 2:6; 6. Orpo, 4 Sp., 0:8.

„Paddler-Gilde Straßburg“

Staffelfahrt- und Einzelsieger

Den Auftakt zur diesjährigen Straßburger Sportwoche gaben erneut die Wassersportler mit ihrem „Quer durch Straßburg“. Zahlreiche Zuschauer umsäumten schon in den Morgenstunden die Staden längst der Ill, insbesondere beim Start bei der Kaserne der Feuerschutzpolizei und am Ziel bei der Viermännerbrücke. Daß schöner Sport geboten wurde, bezeugen die technischen Resultate, wurde doch die letztjährige Bestzeit um volle 30 Sekunden unterboten. Beim Staffellauf gelang es der Mannschaft der Reichsbahn SG, gleich zu Beginn sich einen kleinen Vorsprung zu sichern, der gemächte Zweier geriet aber in seichtes Wasser und verlor ca. 6 Längen; bei der zweiten Staffel holte die Gaumeisterin Veith wohl zwei Längen auf, aber die dritte Staffel war zu kurz um Müller-Eberhard (RSGS), die vorzüglich sich wehrenden Siffried-Lavigne (PGS) ganz einzuholen, so daß die letzteren mit zwei Sekunden Vorsprung durch Ziel gingen. Die dritte Mannschaft, die der Illsportfreunde, mußte infolge falscher Stabübergabe aufgeben. Im Einzellauf gab es ein hartumstrittenes Rennen, aus dem Kirmann Daniel (PGS.) mit nur einer Sekunde Vorsprung, vor Hellmann (RSGS.) und Zehacker (PGS.) durchs Ziel ging, während die Jugendlichen Jauchy-Riehl im Kajak-Zweier mit 3:46,4 eine hervorragende Zeit herausholten.

Technische Resultate: a) Staffellauf: 1. Paddler-Gilde Straßburg in 6:44 (mit Klink, Schadt, Kirmann, Siffried, Lavigne); 2. Reichsbahn SG. Straßburg in 6:46 (mit Veith, Humbert, Eberhard, Müller, Wickel); 3. Illsportfreunde, ausgeschieden. b) Einzellauf: 1. Kirmann (PGS.) 4:51; 2. Hellmann (RSGS.) 4:52; 3. Zehacker (PGS.) 4:56 usw. -ris.

Deutsche Boxmeisterschaften

Auch der zweite Teil der Vorschubrundenbegegnungen um die Titel der deutschen Boxer in Kassel verlief fast mit größter Genauigkeit den Erwartungen entsprechend. Die einzige Ausnahme bildete die Niederlage des oberschlesischen Titelverteidigers Schneider der im Weltgewicht durch Heese, der sich mit pausenlosen Angriffen und Schlägen den Punktsieg sicherte. Vom Fliegengewicht aufwärts siegten: Obermaier (Mitte) gegen Otte (Hamburg) in der 3. R. d. Abbruch, Otto Götzke (Hamburg) gegen Mozilar (Niederrhein) n. P., Taubeneck (Berlin) gegen Weisland (Pommern) n. P., Nürnberg (Berlin) gegen Dikkes (Böhmen-Mähren) n. P., Heese (Niederrhein) gegen Schneider (Liegnitz) n. P., Riemann (Hamburg) gegen Vietzke (Berlin) n. P., Pepper (Westfalen) gegen Römer (Berlin) n. P., Runge (Niederrhein) gegen K. Kohlbrecher (Südnachver) n. P. Die Paarungen der Endrunde haben danach folgendes Aussehen: Fliegengewicht: Koschir (Niederrhein) - Obermaier (Mitte); Bantamgewicht: Kirner (München) - Otto Götzke (Hamburg); Federgewicht: Schönenberger (Hessen-Nassau) - Taubeneck (Berlin); Leichtgewicht: Bieler (Württemberg) - Nürnberg (Berlin); Weltgewicht: Herchenbach (Baden) - Heese (Niederrhein); Mittellgewicht: Imbsweiler (Donau-Alpenland) - Riemann (Hamburg); Halbschwergewicht: Kleinwächter (Berlin) - Pepper (Westfalen); Schwergewicht: Kleinholdermann (Berlin) - Runge (Niederrhein). Der Elsaßvertreter Müller schied in der Zwischenrunde aus.

Studentenfußball

Straßburg - Frankfurt 1:5

Im Rahmen der Straßburger Sportwoche wurde am Samstagnachmittag auf dem Tivoli-Stadion ein Fußballfreundschaftstreffen zwischen den Studentenmannschaften der Universitäten Straßburg und Frankfurt ausgetragen, das die Gäste aus Frankfurt klar mit 5:1 Toren für sich entschieden. Die frankfurter Studentenfußballer waren den Einheimischen stark überlegen, schneller am Ball, präziser im Zuspiel und vor allen Dingen sehr durchschlagskräftig, so daß die Straßburger nur selten aus der Abwehr herauskommen und sich auf einige Durchbrüche in aktiver Beschränkung mußten. Mit 2:0 gingen die Gäste in die Pause und erhöhten nachher ihren Vorsprung auf 5:0, ehe der Straßburger Mittelläufer den einzigen Gegentreffer anbringen konnte.

Straßburger Leichtathleten in Saarburg erfolgreich

Am gestrigen Sonntag hatte der TSGR-RE. Saarburg eine gutbesetzte Leichtathletikveranstaltung aufgezogen, die unsere Straßburger Vertretung mit SVS. und RSC. in den meisten Konkurrenzen siegreich sah. Die Ergebnisse waren folgende: 1500 m: 1. Bieber (RSC. Straßburg) 4:34,4; 1000 m HJ.: 1. Burger (SVS.) 2:55; 80 m BDM.: 1. Simon (SVS.) 0:11,4; 100 m Frauen: 1. Osterhold (RSC.) 0:14,4; 400 m: 1. Klein (SVS.) 0:56,5; 100 m HJ.: 1. Wirmann (SVS.) 0:11,8; Hochsprung Frauen: 1. Gansle (SVS.) 1,35 m; Weitsprung BDM.: 1. Jäckle (SVS.) 4,74 m; Hochsprung BDM.: 1. Simon (SVS.) 1,25 m; Sp. Werfen: 1. Frinot (SVS.) 50,21 m; Kugel Männer: 1. Frinot (SVS.) 10,77 m; Kugel Frauen: 1. Osterhold (RSC.) 10,08 m; Diskus: 1. Frinot (SVS.) 31,13 m.

Waldhof eine Runde weiter

Das Mannheimer Zwischenrunden-spiel um die Deutsche Handballmeisterschaft zwischen SV. Waldhof und SCOP. Recklinghausen ließ viel zu wünschen übrig. Die westfälischen Polizisten, die in Mittelstürmer Becker ihren besten Spieler hatten, fielen nach gutem Start bald ab und verloren mit 3:8 (1:4) Toren. Waldhof beherrschte sehr bald die Lage bis zum Schluß.

Sport der 21.3.

SVS. schlägt Schlettstadt 4:1

Nach einem verdienten 4:0-Erfolg der SVS. B-HJ. über die Schlittgheimer traten sich die A-Bannmeister SVS. und Schlettstadt gegenüber. Die SVS. hatten einen schneidigen Start und führten kurz nach Beginn bereits 1:0. Die letzte halbe Stunde sah Schlittstadt gegen einen stark aus dem Konzept geratenen SVS. drückend überlegen, ohne jedoch zum Erfolg zu kommen. Nach der Pause räpkelten sich die Straßburger mit umgestellter Elf bemerkenswert auf, erholten durch Strafoß auf 2:0, ließen dann einen Gegentreffer zu (2:1), um in der Folge das Heft in die Hand zu nehmen. Zwei schöne Tore durch Schäfer in der letzten Viertelstunde erzielt, ergaben den verdienten aber zu deutlichen 4:1-Sieg.

Bann Straßburg - Bann Lahr 12:4

Das auf dem Post-SG-Platz ausgetragene Handballtreffen endete mit einem verdienten Erfolg der Straßburger. Das Spiel war schön, aber zeitweise etwas hart. Bei Halbzeit lagen die Einheimischen bereits mit 4:2 in Führung. Hernach stellten die Gäste auf 4:4, um aber dann die Initiative vollkommen dem Gegner zu überlassen, der weitere achtmal erfolgreich war.

Studentenfußball

Straßburg - Frankfurt 1:5

Im Rahmen der Straßburger Sportwoche wurde am Samstagnachmittag auf dem Tivoli-Stadion ein Fußballfreundschaftstreffen zwischen den Studentenmannschaften der Universitäten Straßburg und Frankfurt ausgetragen, das die Gäste aus Frankfurt klar mit 5:1 Toren für sich entschieden. Die frankfurter Studentenfußballer waren den Einheimischen stark überlegen, schneller am Ball, präziser im Zuspiel und vor allen Dingen sehr durchschlagskräftig, so daß die Straßburger nur selten aus der Abwehr herauskommen und sich auf einige Durchbrüche in aktiver Beschränkung mußten. Mit 2:0 gingen die Gäste in die Pause und erhöhten nachher ihren Vorsprung auf 5:0, ehe der Straßburger Mittelläufer den einzigen Gegentreffer anbringen konnte.

Straßburger Leichtathleten in Saarburg erfolgreich

Am gestrigen Sonntag hatte der TSGR-RE. Saarburg eine gutbesetzte Leichtathletikveranstaltung aufgezogen, die unsere Straßburger Vertretung mit SVS. und RSC. in den meisten Konkurrenzen siegreich sah. Die Ergebnisse waren folgende: 1500 m: 1. Bieber (RSC. Straßburg) 4:34,4; 1000 m HJ.: 1. Burger (SVS.) 2:55; 80 m BDM.: 1. Simon (SVS.) 0:11,4; 100 m Frauen: 1. Osterhold (RSC.) 0:14,4; 400 m: 1. Klein (SVS.) 0:56,5; 100 m HJ.: 1. Wirmann (SVS.) 0:11,8; Hochsprung Frauen: 1. Gansle (SVS.) 1,35 m; Weitsprung BDM.: 1. Jäckle (SVS.) 4,74 m; Hochsprung BDM.: 1. Simon (SVS.) 1,25 m; Sp. Werfen: 1. Frinot (SVS.) 50,21 m; Kugel Männer: 1. Frinot (SVS.) 10,77 m; Kugel Frauen: 1. Osterhold (RSC.) 10,08 m; Diskus: 1. Frinot (SVS.) 31,13 m.

Waldhof eine Runde weiter

Das Mannheimer Zwischenrunden-spiel um die Deutsche Handballmeisterschaft zwischen SV. Waldhof und SCOP. Recklinghausen ließ viel zu wünschen übrig. Die westfälischen Polizisten, die in Mittelstürmer Becker ihren besten Spieler hatten, fielen nach gutem Start bald ab und verloren mit 3:8 (1:4) Toren. Waldhof beherrschte sehr bald die Lage bis zum Schluß.

Schon wieder ein neuer Segelflugrekord

Wie schon wieder ein neuer Segelflugrekord wird aus Spanien gemeldet. Miguel Ara Torrent kam mit seinem Flugzeug auf dem Gelände der Segelflugschule Huesca 3500 m hoch, was eine neue Landesbestleistung darstellt.

Als der Zug sich in Bewegung setzte

schüttelten sie sich noch einmal die Hände. Plötzlich klang durch das Zischen der Lokomotive, das Rollen der Räder und den Vielklang menschlicher Rufe der erste Takt eines machtvollen Liedes. Sie sangen es alle, das stolze Lied, mit dem schon zweimal deutsche Armeen ins Feld gezogen waren.

Claire kannte die Melodie. Sie preßte die Lippen aufeinander und fühlte wieder, wie fremd sie unter diesen Menschen war. Schroff trat sie vom Fenster zurück und setzte sich auf ihren Platz. Erst nach Minuten folgten ihr Luise und Friedrich. In der Hitze des frühen Nachmittags schlief Luise erschöpft ein. Ihr Kopf lag an Friedrichs Schulter, der sie zärtlich betrachtete. Das söhnte die Mutter wieder aus. Er war sicher ein guter Mensch, dieser Deutsche, dachte sie, vielleicht so gut, wie es einst ihr Mann gewesen war. Mochte das Schicksal den beiden günstiger sein als ihr. Wie grausam gleich jener August 1914 diesem September 1939. Was bedeutete es, daß sie damals schon über ein Jahr verheiratet und Mutter eines Kindes war; das wesentliche war die Liebe zweier Menschen, die nicht da nach fragte, ob das Gesetz schon Brand und Siegel gegeben hatte, ehe es sie grausam auseinanderriß und ins Ungeheure wirbelte wie welke Blätter im Herbst.

Friedrich quälte sich immer wieder mit dem Gedanken, ob Frankreich nach der Prophezeiung Onkel Henris wirklich in den Krieg eintreten werde oder nicht.

(Fortsetzung folgt)



Prometheus-Verlag Dr. Eichacker, Gröbenzell bei München

16. Fortsetzung

Er hatte so ernst und eindringlich gesprochen, daß sich auch die Frauen der überzeugenden Kraft seiner Worte nicht entziehen konnten.

„Kommen Sie gesund aus diesem Kriege zurück!“, sagte Claire leise. „Ich werde für Sie beten.“

„Du mußt gesund bleiben!“, rief Luise bebend. „Niemand darf dich mir nehmen, niemand!“

Friedrich zog sie an sich und sah zärtlich auf sie herab. Dann küßte er sanft ihre Augen und ihren Mund.

Henri Dunant räusperte sich. „Ich muß mich verabschieden. Meine Zeit ist begrenzt.“

„Wann fährst du nach Deutschland?“, fragte Luise.

„Mit dem Mittagszug“, erwiderte Friedrich.

„In Athen kannst du mich noch einmal sprechen, wenn du mich in der Nacht erwartest. Morgen früh nehmen wir das Flugzeug nach München. Dort habe ich Anschluß nach Frankfurt.“

„Du fährst mit dem Zug? Oh, dann bleibe ich und fahre mit dir.“ Sie wandte sich an ihre Mutter. „Das

kannst du mir nicht verweigern. Laß mich mit Friedrich nach Athen reisen. Dann kann ich wenigstens noch bis morgen früh mit ihm zusammen sein.“

Claire hatte nicht die Kraft, die Bitte ihrer Tochter abzuschlagen. Sie nickte und bat ihren Bruder, allein mit dem Wagen zurückzufahren, da sie sich Luise anschließen wolle.

Im Hause begann großes Packen. Professor Schaumburg sah sich plötzlich von fast allen seinen Assistenten verlassen. Sechs von ihnen standen im dienstpflichtigen Alter. Sie wollten den Mittagszug benutzen, der von Kalamata herauf kam und sie in zwölfstündiger Fahrt nach Athen bringen würde.

Frau Schaumburg ging von einem Zimmer ins andere und half, wo ungeschickte Männerhände in der Eile nicht zurechtkamen. Als sie Friedrichs Zimmer betrat, in dem er mit einem seiner Kameraden wohnte, fand sie Claire Berger stumm und teilnahmslos in einer Ecke, während Luise mit verworrenen Augen dem Verlobten beim Packen behilflich war und tapfer das immer wieder aufquellende Schluchzen unterdrückte. Da zog Frau Schaumburg sich zurück. Nach etwa einer Stunde waren alle fertig. Man trug die Koffer nach unten und verpackte sie in dem großen Zimmer das an diesem Tage eine fröhliche Verlobungsfeier hätte erleben sollen. Professor Schaumburg stand bewegt unter seinen Mitarbeitern. Er würde hierbleiben, bis ihn der Befehl seiner Behörde abrief. Vorläufig bestand ja kein Anlaß, die Arbeit zu unterbrechen. Sie konnte eben eine Weile nicht im bisherigen Umfang weitergeführt werden. Das war alles! Er sagte das wie einen halben Trost und sprach schon davon, wie gern sie alle nach baldigem Sieg wieder gemeinsam Hand anlegen würden.

Friedrich saß neben Luise auf dem alten Sofa. Er umschloß ihre angstvoll gekrampte Hand mit sanftem, beruhigendem Druck. Claire stand hinter ihnen, als müsse sie das Glück der beiden Liebenden vor feindlichem Zugriff hüten. In ihrem Herzen war großer Wirrwarr und Ratlosigkeit. Sie fand sich nicht mehr zurecht, und tausend widerstreitende Empfindungen rissen sie hin und her. Im Augenblicke wußte sie nur eins: Man mußte den Kindern die letzten gemeinsamen Stunden leicht machen. Alles andere würde sich später finden. Wer ahnte, ob Friedrich aus diesem Krieg heimkehrte!

Luises ganzes Denken war ein einziges Gebet. Es schloß ihre ganze Liebe und Sehnsucht, all ihre Hoffnung und Ängste in sich ein.

Friedrich tröstete sie mit lieben Worten. Er war zuversichtlich, daß ihre Trennung nicht lange dauern werde. Vorläufig glaubte er noch nicht an einen Krieg Deutschlands mit Frankreich. Wenn Polen der einzige Gegner blieb, würde der Krieg bald zu Ende sein.

Von diesen tröstlichen Gedanken ließ Luise sich willig leiten und glaubte an den baldigen Frieden. Zaghaft führte sie Friedrichs Hand an ihre Wangen und schmiegte sich wie ein hilfloses Kind dem Vogel hinein. Es war, als ob ihr aus dieser Berührung neue Kraft zuströme. Heimlich beschloß sie, wenn der Krieg nicht um sich greifen würde, nach Deutschland zu reisen, um Friedrich näher zu sein.

Kurz nach elf Uhr fuhren die drei Kraftwagen vor, die Professor Schaumburg bestellt hatte. Man lud das Gepäck, und dann stiegen alle ein zur Fahrt nach Pyrgos. Auf dem kleinen Bahnhof nahm die Reisegesellschaft sich unter den buntfarbig gekleideten, zuweilen recht schmutzigen Einheimischen recht sonderbar aus. Die wenigen Griechen, die saubere Anzüge nach europäischem Schnitt trugen, erinnerten mit ihrem olivfarbigen fleischigen Gesichtern nicht mehr an die aristokratische Schönheit ihrer Vorfahren.

Natürlich erregten die Deutschen großes Aufsehen. Jedermann wußte, was die überstürzte Abreise zu bedeuten hatte. Es war wieder einmal ein Krieg in Europa ausgebrochen.

Dann fuhr der Zug schnaubend ein, hielt ruckend und entließ ein buntfarbiges Gewimmel schwatzender und lärmender Menschen. Professor Schaumburg und seine Begleiter drängten sich durch die Menge zum einzigen Wagen erster Klasse. Hier waren sie nahezu allein. Wie auf Verabredung behielten Claire, Luise und Friedrich ein Abteil für sich. Die anderen jungen Leute fanden nebenan ausreichend Platz.

Schließlich standen sie alle an den Fenstern. Abschiedsworte flogen hinüber, Grüße an die ferne Heimat, und in aller Wehmuth des Scheidens entstand doch auch die siegesgewisse Zuversicht, daß bald alles gut werden würde. Frau Schaumburg wischte einmal verstoßen über die Augen. Dann legte sie ihre Hand auf den Arm ihres Mannes und zog zwei Briefe heraus, die an ihre Söhne gerichtet waren. Professor Schaumburg war tief bewegt, daß sie daran gedacht hatte. Wann mochte sie sich die Zeit zum Schreiben genommen

haben? Dann schrieb er auf die Rückseite der Umschläge einen Gruß.

Als der Zug sich in Bewegung setzte, schüttelten sie sich noch einmal die Hände. Plötzlich klang durch das Zischen der Lokomotive, das Rollen der Räder und den Vielklang menschlicher Rufe der erste Takt eines machtvollen Liedes. Sie sangen es alle, das stolze Lied, mit dem schon zweimal deutsche Armeen ins Feld gezogen waren.

Claire kannte die Melodie. Sie preßte die Lippen aufeinander und fühlte wieder, wie fremd sie unter diesen Menschen war. Schroff trat sie vom Fenster zurück und setzte sich auf ihren Platz. Erst nach Minuten folgten ihr Luise und Friedrich. In der Hitze des frühen Nachmittags schlief Luise erschöpft ein. Ihr Kopf lag an Friedrichs Schulter, der sie zärtlich betrachtete. Das söhnte die Mutter wieder aus. Er war sicher ein guter Mensch, dieser Deutsche, dachte sie, vielleicht so gut, wie es einst ihr Mann gewesen war. Mochte das Schicksal den beiden günstiger sein als ihr. Wie grausam gleich jener August 1914 diesem September 1939. Was bedeutete es, daß sie damals schon über ein Jahr verheiratet und Mutter eines Kindes war; das wesentliche war die Liebe zweier Menschen, die nicht da nach fragte, ob das Gesetz schon Brand und Siegel gegeben hatte, ehe es sie grausam auseinanderriß und ins Ungeheure wirbelte wie welke Blätter im Herbst.

Friedrich quälte sich immer wieder mit dem Gedanken, ob Frankreich nach der Prophezeiung Onkel Henris wirklich in den Krieg eintreten werde oder nicht.

(Fortsetzung folgt)

Die Strassburger Sportwoche im Bilde



Das „Quer durch Strassburg“ der Kanuten. — Wechsel an der Wilhelmbrücke.

Erfolgreiche Abendveranstaltung

Die erste Abendveranstaltung der Strassburger Leichtathleten war über Erwartung besuchter und nahm einen verheißungsvollen Verlauf. Besonders erfreulich war die rege Anteilnahme der HJ. und der Leichtathletinnen.

8,55 m. — In der schnellig gelaufenen 4-3-2-100-m-Staffel behauptete sich SVS. I in der guten Zeit von 2' 13,4" vor SVS. II in 2' 16,3". — In der Männerklasse siegte Seyler (SGS.) über 100 m in 11,9" vor Weinmann (SVS.).

Die Münsterstaffel

Im Rahmen der „Strassburger Sportwoche“ wird als eine der Hauptveranstaltungen am Pfingstsonntag der Strassburger Groß-Staffellauf: „Die Münsterstaffel“ durchgeführt.

Die „Münsterstaffel“ wird in einer Männerklasse A und B und einer HJ-Klasse mit Mannschaften, zu je zehn Läufern bei festen Staffelwechseln über eine Strecke von 5550 m ausgetragen.

Die Männer laufen: Start (Meinastadion) bis Ratzemichelstraße (800 m); 2. Läufer: Ratzemichelstraße bis Ersteinstraße (450 m); 3. Läufer: Ersteinstraße bis Schwanderplatz (700 m); 4. Läufer: Schwanderplatz bis Rabenplatz (400 m); 5. Läufer: Rabenplatz bis Wilhelm Kirche (560 m); 6. Läufer: Wilhelm Kirche bis Universitätsbrücke (400 m); 7. Läufer: Universitätsbrücke bis Bismarckplatz (500 m); 8. Läufer: Bismarckplatz bis Schiltgheimer Platz (650 m); 9. Läufer: Schiltgheimer Platz bis Aarbrücke (500 m); 10. Läufer: Aarbrücke bis Tivolistadion (600 m).

rin: drei Viertel Bahnrunde auf dem Stadion (350 m).

Die ausführliche Ausschreibung enthält alle Angaben über Zeitfolge, Kampfericht, Umkleidegelegenheit usw. Die Meldungen sind ausschließlich an Krefachwart M. Ruch, Strassburg, Eiegruben 18, zu richten.

Sportfest der Reichsuniversität

Das Amt für körperliche Erziehung der Studentenfürsorge und das Hochschulinstitut für Leibesübungen an der Reichsuniversität Strassburg werden im Laufe des Sommersemesters einen Tag der studentischen Kampfspiele für die Universitäten am Oberrhein durchführen.

deutet, wird die Strassburger Studentenschaft eine Zeit harten Trainings zum guten Leistungserfolg sein. Die Ausschreibungen werden sich folgendermaßen gestalten.

Studenten: Fußball, 100-m-Lauf, Hochsprung, Kugelstoßen, Handball, 800-m-Lauf, Weitsprung, Diskuswerfen; Basketball, 300-m-Lauf, Stabhochsprung; 4x100-m-Staffel der Universitäten; Schwimmen: 100-m-Brustschwimmen, 5x100-m-Lagenstaffel, 100-m-Kraulschwimmen, 3x100-m-Bruststaffel; 3x100-m-Kraulschwimmen, Mannschaftsschwimmen.

Studentinnen: Handball, 100-m-Lauf, Weitsprung, Kugelstoßen; Basketball, 200-m-Lauf-Hochsprung, Diskuswerfen; 4x100-m-Staffel der Universitäten; Schwimmen: 100-m-Brustschwimmen, 100-m-Kraulschwimmen, 3x100-m-Lagenstaffel.

Dem Tag der studentischen Kampfspiele werden noch verschiedene für die Reichsuniversität interne Veranstaltungen vorausgehen.



Momentaufnahme aus dem Faustballspiel auf dem Platze der Spielvereinigung. — Aufnahmen: Str. N. N. (Amann)

Schmerzmittel teilen wir allen

Freunden und Bekannten mit, daß Gott der Allmächtige meine innigstgeliebte Gattin, uns gute, treuergebende Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Tochter, Schwester, Schwägerin u. Tante,

Frau Mathilde Maenner geb. Lienhart, am 6. Juni 43, nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden, versehen mit den hl. Sterbsakramenten, im Alter von 48 Jahren, zu sich abgerufen hat.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen: Fam. Maenner, Lienhart, Spinner, Vonesch, Rohmer.

Freunden und Bekannten die schmerzliche Mitteilung, daß meine innigstgeliebte Gattin, unsere treuergebende Mutter, Tochter, Schwester, Schwägerin u. Tante,

Frau Marie Ruch geb. Stephan, am Samstag, 5. 6. 43, in ihrem 66. Lebensjahr nach langem, Leiden sanft entschlafen ist.

Für die trauernden Hinterbliebenen: Dr. med. G. Ruch, Fam. Weber, Klein Zimmerle, Stephan.

Das Eisenbahnbüro Strassburg/Els. verlegt am 9. und 10. 6. 1943 um 9.30 und 14 Uhr besetzend im Versteigerungsraum im Grünen Bruch 6 die auf eis. Bahnstrecken in den Monaten Oktober-Dezember 1942 aufkommenen Puntchen nicht abgeholfen Handpäckchen und nicht angebrachten Güter öffentlich gegen Barzahlung.

Brauerei Schützenberger AG., Strassburg-Schiltgheim.

Financial statement table for Brauerei Schützenberger AG. with columns for Aktiva (Assets) and Passiva (Liabilities) and sub-sections like Anlagevermögen, Umlaufvermögen, Grundkapital, etc.

Freunden u. Bekannten die traurige Mitteilung, daß Gott der Allmächtige, meinen lieben Gatten, unseren gut, treuergebenden Vater, Bruder, Schwager u. Onkel,

Jakob Fuchs Pens. Oberleitungsarbeiter, am 5. Juni 1943, nach schwerer Krankheit, im Alter von 68 Jahren und 4 Monaten, zu sich in die Ewigkeit gerufen hat.

Hiermit die schmerzliche Mitteilung, daß Gott der Allmächtige meine innigstgeliebte Gattin, unsere treuergebende Mutter, Tochter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante,

Frau Marie Klein geb. Riedinger, am 4. Juni 1943, nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden, im Alter von 34 Jahren, zu sich abgerufen hat.

Kaufm. Angestellter I. Garagenbetrieb gesucht. Ansehung unter B 33 753.

Suche guten Arbeiter, der selbständig arbeiten kann, für d. komm. Dreschperiode. Angebote unter D 33 753.

Verkaufen 1 Kommode 50., Tisch mit Marm. 25., 1 K. Tisch 10., 1 Post. Bücher (Rom. u. Gesch.) 80. RM, zu verk. Ansehung Montag, Zürcher Str. 46, 2. Stock.

Verloren Briefe Samstag abend verloren Nähe Neuweltershofen, Abzugeben Kaufhausgasse 1, 2. Stock rechts. (4470)

Verloren 2 Wellensittiche entflohen (grün und blau). Wiederbringer erb. gute Belohnung. Tauscher 21. (10659)

Verloren Jagdhund (Schwarz, Drahthaare), braun u. grau, Halsband mit Namen Georg Niess, Hofen, entlauf. Vor Ank. wird gewarnt. Abgeg. geg. Bel. an Adolf Brehm, Reichshofen, Lauterbachhof 12. (12694)

Verloren Bilanz zum 30. September 1942

Balance sheet table for Brauerei Schützenberger AG. showing assets and liabilities as of September 30, 1942.

Amtliche Anzeigen

Güterrechtsregister des Amtsgerichts Strassburg/Els. Es wurde heute in Band XXXI eingetragen: Seite 340: Dr. jur. Frey Albert Georg, Justiziar in Strassburg, u. Johanna Maria Luise Emma, geb. Klump, Durch Vertrag vom 19. Februar 1943 ist Erwerbsgemeinschaft vereinbart worden.

Beschluß. Das Konkursverfahren über das Vermögen der Witwe Magdalena Werling, geb. Ruch, Grabsteinweg in Brumet, wird nach erfolgter Abhaltung des Schlußtermins aufgehoben. Brumet, den 4. Juni 1943. Das Amtsgericht. (44761)

Güterrechtsregister des Amtsgerichts Strassburg/Els. Es wurde heute eingetragen in Band XXXI, Seite 341: Vik Paul Lutzian, Kaufmann in Strassburg, u. Georgine Marie, geb. Koebel, Durch Vertrag vom 9. November 1942 ist Gütergemeinschaft vereinbart worden. Strassburg, 4. Juni 1943. Das Amtsgericht. (44761)

Zu verkaufen 1 Kommode 50., Tisch mit Marm. 25., 1 K. Tisch 10., 1 Post. Bücher (Rom. u. Gesch.) 80. RM, zu verk. Ansehung Montag, Zürcher Str. 46, 2. Stock.

Schöne, lange Bernsteinkette, dunkel, ganz neu, u. 1 Bernsteinring m. groß. Stein auf massiv Silber zus. 130. RM hat abzugeben. Zocher, unt. 12 564.

D. S. Hüte je 4. RM zu verk. oder Tausch gegen D. Tasche m. Versch. Zuschriften unter 12 560 an d. N. N.

Brille Samstag abend verloren Nähe Neuweltershofen, Abzugeben Kaufhausgasse 1, 2. Stock rechts. (4470)

2 Wellensittiche entflohen (grün und blau). Wiederbringer erb. gute Belohnung. Tauscher 21. (10659)

Jagdhund (Schwarz, Drahthaare), braun u. grau, Halsband mit Namen Georg Niess, Hofen, entlauf. Vor Ank. wird gewarnt. Abgeg. geg. Bel. an Adolf Brehm, Reichshofen, Lauterbachhof 12. (12694)

Bilanz zum 30. September 1942

V. Verbindlichkeiten: 1. Einlagen 69 771,18; 2. Kautionen 68 673,02; 3. Liefer- u. Leistungsbil. 127 741,68; 4. Rückständige Steuern 208 942,29; 5. Sonst. Verbindlichkeiten 102 231,69; Summe 435 450,94

VIII. Gewinn 1941/42 124 288,21; Summe 559 739,15

Gewinn- und Verlustrechnung für 1941/42

1. Löhne und Gehälter 408 090,91; 2. Soziale Abgaben: gesetzliche 22 856,54; freiwillige 7 474,98; Summe 30 331,52; 3. Abschreibungen auf Anlagen 850 862,27; 4. Andere Abschreibungen 57 240,94; Summe 908 103,21; 5. Zinsen-Saldo 767,99; 6. Steuern vom Einkommen, vom Ertrag und vom Vermögen 72 947,43; 7. Sonstige Steuern und Abgaben 1 764 475,20; 8. Beiträge an Berufsvertretungen 1 211,06; 9. Gewinn 1941/42 124 288,21; Summe 2 664 359,09

Erträge 1. Ansewspflichtiger Rohüberschuß 2 862 113,59; 2. Außerordentliche Erträge 2 245,50; Summe 2 864 359,09

Nach dem abschließenden Ergebnis unserer pflichtmäßigen Prüfung auf Grund der Bücher und der Schriften der Gesellschaft sowie der vom Vorstand erteilten Aufklärungen und Nachweise, entsprechen die Buchführung, der Jahresabschluss und der Geschäftsbericht, soweit er sich auf den Jahresabschluss erzieht, den gesetzlichen Vorschriften. Weihenstephan Strassburg, im März 1943.

J. Müller, Wirtschaftsprüfer, Landesbuchstelle für Brauerei Weihenstephan, GmbH, Wirtschaftsprüfungsgesellschaft

Prof. Dr. Ecker, Wirtschaftsprüfer; Dippert, Prokurist, Aufsichtsrat; Karl Burger, Rechtsanwalt, Strassburg; Vorsitz: Dr. Fritz Malinbacher, Landgerichtsrat a. D., Strassburg; stellv. Vorsitz: Karl Heckel, Industrieller, Pfaffenhofen-Walk; Luzian Schaub, Brauereidirektor, Strassburg; Frau Irene Schützenberger, Strassburg; Vorstand: Robert Falck, Der Vorstand.

Unterhaltung

„Zum Weissen Rößl“, Meisengasse 3. — Heute geschlossen; Ruhetag (7321)

Meteor-Bräu, Aiter Weinmarkt. Heute geschlossen; Ruhetag. (41212)

Bei Heitz, Großbierbrau. — Heute geschlossen; Ruhetag. (73251)

Städt. Wiesn, Metzgerplatz. Heute geschlossen. (41780)

Café Odeon, K.-Rooß-Pl. Täglich ab 16 Uhr d. berühmte Künstlerkap. Batali. Großbierbrau, Schirmmänn. Großgaststätte. Das Bier, Speise- und Konzertklub Strassburg mit d. neuen modernen Unterhaltungskapelle. Ansonie Strassburg. (73 35)

Schirmmänn-Güßler. — Das Varieté-Programm „Gans Groß mit Zauberwelt“ abheftel. Tel. 2 27 45 u. 2 09 22

„Zum Schützenkeller“, Laternengasse 5, Bes. E. Großholz. Tägl. ab 16 Uhr die Bayerkapelle J. Graf. (73 35)

Varieté Mühe, Lange Straße 55, Ruf: 2 42 38. Beg. 19.30 Uhr, sonn. u. feiertags 15 u. 19.30 Uhr. Tägl. d. Varieté-Programm: „Schützenkeller der Artistik.“

Parole: Spar Kohle! Kohle, Gas und Strom müssen heute vor allem unserer Wehrmacht dienen — also auch der Herstellung wichtiger pharmazeutischer Präparate für die Volks-gesundheit. Wer Kohle spart, trägt dazu bei, BAUER & Co., Berlin SW 68, Seil-Jahrzeiten bekannt für hochwertige Produkte auf dem Gebiete der Körperkühlung und der Vorbeugung gegen Ansteckung bei Erkältungen und Grippe. Fortschritt baut auf Fortschritt auf! (4450)

Wannen u. alles Hausungesetzler verteilt! Schillingbekämpfung! Perfekte, Inh. R. Sängler, Mittel der D. S. Strassburg, Steining 76. Ruf Nr. 2 44 92.

Neuzettl. Bekleidung aller Schädlinge der Industrie sowie Küchenentwesungen, Befall, Küchenkäfer, Käkerläden. — Beste Referenzen in Frankreich, Jugoslawien, Australien, England, etc. etc. etc. Ausführung erfolgt fachmännisch, auch außerhalb Strassburg. (42 531)

Kaufgeschue 1/2 u. 1-Literflaschen (grüne) zu kaufen ges. Ertrag unter Sch. 2655 in den Strassburger N. N. in Schlettstadt.

Weißpresse, neu od. in noch gutem Zustande, zu kaufen gesucht. Albert Mutschler, Hindisheim Nr. 46. (U.-E.)

Förderband, 10-15 m lang, trag. oder fahrbar; Verbrennung, od. Elektromotor, 300/380 V, gebt., jedoch gut erh., zu kauf. ges. Ang. unt. J 33 708.

Leichter, kompl. Wagen zu kauf. ges. Angebote unter H 33 691 an die N. N.

Kindersportwagen, neuwert., mit Gummibereifung, 200 Volt, Radioapparat zu kaufen gesucht. Könnemann, Tiergartenstraße Nr. 12, 3. Stock. (12738)

Gebr. Möbel, auch altertümliche, kauff. Kraut, Krebsgasse 25. (12474)

El. Heißwasserbereiter, 200 Volt, Radioapparat, gut erh., mittl. Größe, zu kaufen gesucht. Zocher, unt. 12 716.

M.-Sommermantel, Gr. 178, schbl. Figur, zu kaufen gesucht. Angeb. u. 12 735.

D.-Gehilf (Unterliefer) zu kaufen ges. Angebote unter 11 790 an die N. N.

Tauschgeschue Tausche silb. H.-Taschenuhr u. 2 Fahrraddecken 1/2 Ballon. Nur mittl. anzusehen. Am 15er-Wörth 31. (12575)

Siets M.-Fahrrad geg. Vorführapparat 8 mm. Umkehrfilm. Ausgleichsbild. Zuschriften unter 12 740 an die N. N.

FÜR KINDER

im Alter bis zu 1 1/2 Jahren auf die Abschnitte A-D der Kleinstkinder der Brotkarte je eine große Dose

NESTLE KINDERNAHRUNG

„Saxlehner's naturl. Brunnenwasser“ Hunyadi-János „das ideale Hilfsmittel für eine gesunde Verdauung.“

Konzertdirektion J. Vogelweith „Die Nacht der 1000 Wunder erleben Sie mit Zaubermeister Tönnessen in ein. großen magischen Expreß Revue an zwei weiteren Abenden: Donnerstag 10., u. Freitag, 11. Juni, je 19.30 Uhr im Sängerbau zu Strassburg. 32 Mitwirkende. Einberührt Aufmachung!“

REINGOLD: 2. Woche: Willy Birgel. „Der dunkle Tag.“ Jugendverb. Vorverkauf von 10-12 Uhr.

U.T.: 3. Woche: „Gasparone.“ Jugend ab 14 Jahre. Vorverkauf ab 1 Uhr.

UFA-CAPITOL: „Gabelmännchen.“ Jugendverb. Vorverkauf 10-12. Wochenschau 2.30, 6. 7.30 Uhr. Hauptfilm 2.50, 5.20, 7.50 Uhr.

ARKADEN: „Jenny und der Herr im Frack.“ Jugendverb. Vorverkauf.

EDEN: „Donauschiff.“ Jugendverb. Vorverkauf. Bis einschließl. Montag.

Gloria: 3. Woche: „Die große Liebe.“ Jugendverb. Vorverkauf von 10-12 Uhr.

SCALA: „Der ewige Jude.“ Jugendverb. Vorverkauf.

PALAST: 3. Woche: „Liebe streng verboten.“ Jugendverb.

ZENTRAL: 3. Woche: „Kora Verlobt.“ Jugendverb.

EDEN: „Donauschiff.“ Jugendverb. Vorverkauf. Bis einschließl. Montag.

Barr: Heute 2 Uhr Märchen: „Heineke Fuchs.“ Letzter Tag: „Zweilicht.“ Jugendverb.

Zabern. Heute letzter Tag: „So ein Fruchtochen.“ Zugl. ab 12 Uhr.

Rheingold. — Ab 9. Juni läuft im Beiprogramm ein Kulturfilm vom Reichsarbeitsdienst: „Mädel verlassen die Städte.“ Frühliche Soenen, zum Teil in unseren eldsk. Lagern aufgenommen. geben ein Bild aus dem Leben der Arbeitsmädchen. (44778)

Vereinsanzeigen Kleingartenverein Strassburg-Nord, Strassburg, Steining 32. Die Sprechstunden finden bis 1. Okt. 43 nur noch dienstags von 20-21 Uhr abends statt.

Auswärtigen Anzeigen Kreis Zabern Lehrlinge im Werkzeugberuf stell. noch ein: Firma J. Stahl Söhne, Zabern. Lehrling im Werkzeugberuf. Familie für noch od. spät ges. Konditorei Felix Klein, Zabern, Ad.-Hilfer-Str. 29.

Rheuma, Gicht SCHWEFEL-SCHLAMM Anskunft und Prospekt: PISTYAN-BURO, Strassburg, Eugen-Würtz-Straße 8, Ruf 2 31 74.

Das ist geplünscht! Der Transportarbeiter wird sich an diesem Nagel die Hand aufreißen. Solche Verletzungen lassen sich verhüten. Auf die unvermeidlichen Arbeitsschrammen und kleinen Wunden oder gleich ein Wundpflaster auflegen. TraumaPlast Carl Blank, Verbandpflasterfabrik Bonn/Rh.